

Er scheint täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50 M.  
einschl. Porto und Steuern. Durch  
den Postbezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post monatlich bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., jährlich 90 Pf.

# Die Neue Welt

## Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Postblatt Halle-Saale.

**Insertionsgebühren**  
betragt für die halbjährige  
Beitragte oder deren Raum  
15 M., für 3 Monate 10 M.,  
Bereits- und Veranlagungs-  
anzeigen 10 M.

Inserate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
Vormittag 10 Uhr in der  
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
anweisungsbücher unter Nr. 7057.

Motto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 88.

Sonntag den 14. April 1895.

6. Jahrg.

## Arbeiter! Hütet Euch zur Feier des 1. Mai, des schönsten Feiertages!

### Ostern!

Voll Freude und Lust, voll Hoffnung und Zuversicht sollte die Osterbeobachtung sein können, frisch wie die verjüngte Natur, klar wie der lichtblaue Berggipfel! Doch wer vermöchte das in einer Zeit, die ernst und immer ernster wird, in der immer tiefer und massiger Schatten das große Lebensgemälde überziehen und die wenigen lichten Stellen völlig zu verduiteln drohen?

Das Auferstehungsfest soll gefeiert werden, und überall für Wort, ist es. Selbst die wenigen, denen es gelang, für ihr Lebensschicksal sicheren Ankergrund zu gewinnen, können keine reine Freude empfinden, wenn sie die Millionen und Abermillionen bedenken, die auf steuerlosen, wrodem Boote den Fährnissen des sturmgepeinigten Lebensozeans ausgesetzt sind. Wie sich diese Verlassenen ausmühen müssen, sie können ihrem Untergange nicht ausweichen; täglich setzen sie ihn vor sich gähnen, und gar mancher — als des Schreckens ohne Ende müde — zieht ein Ende mit Schrecken vor. Ein Schuß, ein Sprung, und er ist geboren in dunklen Schattenreich, aus dem es keine Wiederkehr mehr giebt. Vorüber ist alles Leid, — überlebend der endlose Kummer; die Auferstehungsglocken läuten ihm immer wieder.

Überall Kampf, überall heißes Ringen, und jenseit vergeblicher Kampf, vergebliches Ringen. Nicht so sehr der Lebenskampf an sich ist es, der den Menschen verberbt; selbst unter den heutigen heillos verworrenen und franten wirtschaftlichen Verhältnissen könnte jeder Kampf die Kraft stärken, das Auge schärfen, den Mut wecken. Das Vergebliche ist vielmehr in der Ausichtslosigkeit des Lebenskampfes zu suchen; diese schafft die dumpfe Verbitterung, das Verdröhen.

Es ist herber, einem Menschen die volle Verantwortung für sein Tun auch dann aufzuladen, wenn er in jähem Kampfe mit den wirtschaftlichen Verhältnissen zu Boden gerungen worden ist und ihm die Abwägung des Wertes der Unmutter seiner Handlungen gemessen an den vielfach monströsen Rechtsbegriffen unserer Zeit verloren gehen mußte. Es will natürlich dem laien Hochmut überliefen, über den armen Schächer zu Gericht zu sitzen, dem Tod und Elend die Grenzlinie zwischen dem sogenannten Recht und dem Unrecht vorzuziehen. Nehmt ihn, den tugendhaften Pfaffen, der überlegen auf den verblümpften „Kagabunden“ der Landstraße herabstarrt; nehmt sie, die fromme Weisheitslehre, die in geiler Hoffsart jede Verdrüßung mit dem verkommenen Proletariat weidet; werft den Frohen und die Weisheitslehre mittellos und beschäftigungslos auf die Landstraße, lasse sie die ganze Schale des proletarischen Elends durchflößen — ihr werdet ja bald genug sehen, wo die von ihnen für unverrückbar gehaltenen Grundzüge von Tugend und Moral geblieben sind. Der gefährliche Staub der Landstraße hat sie ausgezogen, die dumpfe Atmosphäre der Proletariatwohnung sie verdrückt.

Den plumpen Scherz, jeder fleißige Arbeiter finde heute so gut und so sicher noch sein Brot wie ehemals, magt kaum noch der zurückgebliebenste Philister zu machen. Erbarmungslos rollt die Woge der ökonomischen Entwicklung über die Proletariatleiber hinweg, preßt sie aus und zerquetscht sie. Der Wahnsinn unserer bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse liegt so klar zu Tage, das man kaum begreifen mag, warum er nicht von allen anerkannt wird, warum nicht alle mit heiligem Eifer daran arbeiten, das zum Unsinne Gewordene umzuwälzen und Besseres zu schaffen, damit endlich die Menschheit ein wirkliches Auferstehungsfest feiern kann.

Doch statt nach dieser Richtung hin alle Kräfte einzusetzen, statt dem soviel angepriesenen christlichen Geiste Rechnung zu tragen und die leibliche und geistige Not des Volkes zu lindern, sinnt die verbündete Klasse der Herrschenden nur darauf, dem Volke neue Fesseln anzulegen, neue Ketten in den Mund zu stopfen, damit das Angst- und Schmerzgeflöh den guten Appetit der beim reichlichen Maße Sündigen nicht löse.

Noch sind nicht viele Jahrhunderte vergangen, als die Volksgenossen freiwillig auf einen Teil der ihnen naturgemäß zustehenden Rechte in Abtragung ihrer eignen Lebensinteressen verzichteten und dadurch die Grundsteine zum modernen Staatswesen legten. Sie verzichteten darauf, sich selbst ihr gestränktes Recht zu verschaffen sondern vertrauten das einer besonderen Kunst, dem Richterstande an. Freiwillig gaben sie die ersten Steuern, damit das erstirte Oberhaupt die Maßregeln zum Schutze der Allgemeinheit durchzuführen könne. Gern ließen sie vor alten, liebeswürdigen Gesinnungen ab, um das Gemeinwohl zu fördern. Und wie haben die durch das Volk erst zur Herrschaft Erhabenen dem Volke für diese Selbstentäußerung gedankt? Die freiwillige Spende haben sie zum Zwang verkehrt; die vom Volke erteilte Macht wird als eine von Gott es Gnade erhaltene ausgerufen; statt Diener des Volkswillens zu sein, sind die Herrscher zu tyranischen Beherrschern des Volkes geworden. Die Macht, die ihnen das Volk vertrauensvoll in die Hand legte, damit die Gemeininteressen nach außen gewahrt werden könnten, ist zu einer Geißel verkehrt worden, die dem Volke selbst blutige Wunden schlägt. Das von der Mutterpflicht gekästigte Kind schlägt nach seiner eignen Erzeugerin und Ernährerin und spottet, auf die eigne Kraft nun pochend, ihres Schmerzes.

Alle Kraft hat der moderne Staat dem Volke genommen; auf Schritt und Tritt begleiten den Staatsbürger Tausende von Paragraphen, die er zwar nicht kennt und die ihm nicht bekannt gemacht worden sind, nach denen er aber trotzdem bestraft wird, wenn er an sie freist. Wort, Rede, Schrift — alles unterliegt naturgemäß zum Teil auch vernunftwidrigen Einschränkungen. Nur in einem giebt der Staat volle Freiheit; in der Ausübung des eignen Volkes durch den Vampyr Kapitalismus. Sich selbst sogar muß der Staat bei der Ausübung des Volkes zum Zwecke des Steuer-

zahlens genaue Schranken auferlegen; die Ausübung durch den Kapitalismus hat keine Schranken. Der heute seinem Arbeiter zu viele feunige Tagelohn zahlt, als Marktsitte zum Leben notwendig wären, vor also als Kapitalist in der schamlosten Weise einem Volksgenossen ausweicht und um den Ertrag seiner Arbeit beistellt, wird darin vom Staat nicht im mindesten gehindert, obwohl derselbe Staat jeden Menschen empört, der einem anderen einen gemäßigten Erwerb nicht über der Plage eines Wirtmenschen zur Erlangung geringerer Wuchergrößen benutzt. Das sind unhaltbare Zustände; eine derartige Staatsordnung ist verunmöglichbar geworden und muß hängen. Eine bessere, natürliche Wirtschafts- und Staatsordnung kann nur der schaffen, dem von Natur aus allein die Befugnis zusteht. Das ist das Volk in seiner Gesamtheit, und namentlich die übergroße Mehrzahl, die bei der heutigen Wirtschaftsordnung demüthigt wird.

Das Volk muß bis zum letzten Manne aus seinem geistigen Winterdornschlaf aufwachen, es muß die Auferstehung, die verjüngte Wiegeburt vorbereiten. Das Osterfest ist baldender allein thut's nicht, wenn nicht der Osterfest die Auferstehung einer neuen Welt, vom ganzen Volke gewollt wird. Schon steht die stürmerprobte Schaar des kassenbewußten Proletariats im jahreslangen Kampfe mit den winterlichen Mächten der absterbenden Wirtschaftsordnung. Auf dem! Ihr Tragen und Bequemen, ihr Schützern und ihr Ang Berathenden: erden das Frührot des anbrechenden Osterfestes reicht euch ein in die Arme der Kampfbanner; niemand hilft dem Proletariat, wenn es sich selbst nicht hilft!

D, es muß ein herrlicher Osterfest sein, der einst die Welt mit seinem Glanz erfüllen wird, wenn Wahrheit, Freiheit, Gleichheit über den kapitalistischen Klassenstaat gewollt haben werden, wenn auf den Ruinen des Verpotismus weit in die reine Frühlingstluft hinaus die Fahne der sozialen Ge rechtigkeit weht.

Ostern, Frühlingstag, komme herbei!  
Mache uns glücklich, mache uns frei!  
Lebe das Elend, schenke die Welt!  
Dir nur wir dienen, treu bis zum Tod.  
Machen den Menschen die Herzen weit,  
Daß sie erkennen der Brüder Leid!  
Für alle ist Arbeit, für alle was Brot!  
Dir nur wir dienen, treu bis zum Tod.

Stärke die Schwachen, gib ihnen Kraft;  
Begeisterung groß Wunder schafft!  
Ostern, Frühlingstag, herrliches Ost,  
Dir nur wir dienen, treu bis zum Tod.

### Tagesgeschichte.

Die diesjährige Reichstagsession wird sehr lange währen. Dem Haupte werden, abgesehen von den zahlreichen schon in Beratung genommenen Vorlagen, noch das Spritzgesetz, das Gesetz, betreffend den unlauteeren Beit-

stimmungsjahre, als er feierte. Seine schriftstellerischen Arbeiten erdähnter wohl ihn, aber seine Familie, die sich von Jahr zu Jahr vergrößert. Mein Vater mußte für das tägliche Brot arbeiten, er that es mit blutendem Herzen, er nahm Abschied von den Dichterräumen seines Jungs, er überste die der Zeit zu, so ward er, wie er jetzt ist — und seine Arbeit hat ihn doch nicht vor dem Unglück, vor dem Elend bewahrt. Meine Mutter, meine Brüder starben, ich allein bin ihm geblieben, ich, die ich die schwerste Last meines Lebens war —

„Gälicke!“  
Mit einem leisen Schrei der Ueberraschung fuhr diese auf ihrem Sessel empor. In der Thür stand August Bille, er hatte den Namen seiner Tochter mit ärtlichem Bornwurf gerufen.  
„Mein lieber Vater!“

Gälicke streckte die bleichen, mageren Hände nach dem alten Manne aus, und blickte alte auf seine Tochter zu und schloß sie mit häßlicher Zärtlichkeit in die Arme.

„Glauben Sie es nicht, Herr Deunant,“ sprach er mit Tränen in den Augen, „was das Mädchen Ihnen da erzählt hat, Gälicke, das ist die schwerste Zeit meines Lebens!“ O, wie konnte Du das Wort auszusprechen? Du bist der größte Segen meines Lebens gewesen! Eine Dicht, wäre ich verzweifelt, Du, meine einzige, meine geliebte Tochter!“

Dies erschütterte stand Walter da. Wie ein Werdreher kam er sich vor, der in den beglückten Frieden dieser beiden Menschen ferdentlich eingedrungen war.

Doktor Grifffhorn ging aufgeregt in dem Arbeitszimmer auf und ab. In der fleischigen Hand hielt er einen Brief, der es oft hochlachend emporschwingen, als drohe er mit dem Haufe einem unglücklichen Wegger. Jetzt blieb er vor Walter stehen, der an seinem Schreibtisch arbeitete und tief:

„Wie können Sie nur so ruhig arbeiten, Körder? Wissen Sie denn nicht, was für uns auf dem Spiele steht?“  
„Für uns?“ fragte Walter, von seiner Arbeit aufblickend. „Ich denke doch, für Sie.“

„Nein, mein Verehrtester, auch für Sie! Denn wenn uns der Geheiß im Stich läßt, wenn er jede Verbindung mit uns abbricht, dann verlieren wir die Fühlung mit der Regierung, dann können wir keinen Kunden nicht mehr in dem Maße nähren wie bisher; sie werden uns die Subvention entziehen und auch Ihre Sommergenat wird sich den Pflichten um Sie kümmern.“

### 111) Moderne Sklavenzüger.

Roman v. D. Ester.

(Nachdruck verboten.)

Eine Welle herrschte dieses Schweigen zwischen den beiden jungen Leuten. Walter neigte die Stirn los, mit der das Manuscript seines Romans unbenutzt war, und Gälicke sah ihm mit erwartungsvollem Blicke zu. Endlich sagte sie:

„Wissen Sie wollen mit Ihrem Roman zum Abschreiben anvertrauen, Herr Deunant?“  
„Gewiß, mein liebes Fräulein.“

„Ich das freut mich sehr. . . denken Sie nicht etwa, daß es mir so sehr um das Geld zu thun ist, obgleich wir ja auch das gebrauchten können, aber weil größere Freude macht es mir, Ihr neues Werk kennen zu lernen, eher kennen zu lernen, als alle die Leute da draußen in der großen Welt.“

„Ihre Interesse für meine Arbeit ist sehr schmeichelhaft für mich, Fräulein Gälicke, aber ich bin doch bezaubert, ob mein Roman dieses Interesse rechtfertigt.“

„O, wie eine solche poetische, duffige Novelle, wie Laokönig ist, schreiben kann, der vermag nichts Schöneres zu schreiben, wenn er nur sich selbst treu bleibt.“ — Walter senkte die Augen vor dem begeisterten, freudigen Blicke, mit dem Gälicke zu ihm aufblickte.

„Sie kennen meine Novelle?“  
„Gewiß! Sehen Sie, hier auf meinem Arbeitstische liegt sie, zusammen mit meinen anderen Lieblingsbüchern, so daß ich jederzeit das Buch zur Hand habe. Meine Welt ist ja so begrenzt, da habe ich mich denn mit den Büchern meiner Lieblingsdichter umgeben, und in der Welt der Dichtung verweile ich Raum und Zeit, die gerade mich so eng, so eng umgarnen. Wenn mich die Schwermut überwallen will, wenn ich die Sehnsucht nach der weiten Welt da draußen kaum noch unterdrücken kann, wenn sich die bitteren Tränen aus meinem gemüthlichen Herzen in meine Augen drängen, dann greife ich zu meinen Lieblingsbüchern, aus denen ich stets Kraft, eine Gewißheit und eine Hoffnung schöpfe.“

„Und zu den Lieblingsbüchern, um gebort auch das meine?“ fragte Walter mit leiser, leiser Stimme.

„Ja, es gebort zu ihnen. O, ich habe nicht eher gerührt, bis

mein Vater mir Ihre Novelle kaufte. Er kam eines Abends nach Haus und erzählte mir, daß er Ihre Erzählung im Manuscript gelesen, daß sie herrlich ist, daß sie ein kleines dichterisches Kunstwerk sei, und als sie als Buch erschienen wäre, da müßte er sie mir kaufen. . . ich danke Ihnen. Sie haben mir eine große, große Freude bereitet.“

Walter war tief bezaubert. Bogaft so foch er, ob Bille seiner Tochter auch die Enttarnungsvorlage der Novelle gesagt habe.

„Nein,“ entgegnete Gälicke lächelnd, während ihre großen blauen Augen aufleuchteten, „aber ich kann mir viele Uelege schon denken. So kann nur derjenige schreiben und dichten, dessen Herz von einer großen, reiner Liebe bewegt ist.“

Walter zuckte zusammen, als habe ein schmerzhafter Krampf sein Herz zusammengepreßt. Tief beugte er sich über sein Manuscript.

„Verzeihen Sie mir,“ fuhr Gälicke in bittemden Tone fort, „wenn ich ein Geheimnis anberühren habe.“

„O nicht doch, Fräulein Bille,“ entgegnete Walter aufatmend. „Aber darf ich nicht einmal Ihre Lieblingsdichter kennen lernen?“

„Gewiß, da sehen Sie! Hier ist Geibel, da das Buch der Dieder von Heine, und hier einige Romane.“

„Wie? Sie lesen Wilhelm Raabe?“

„Nicht! Ich lasse ich nicht! Seine Schriften gieben mir Trost in mein Herz, wenn es verflümmert verzaogen will. „Die Chronik der Sperlingsgasse“ ist meine Lieblingslektüre seit langen Jahren; den „Hungerkammer“ habe ich wohl fünfmal gelesen und „Das Weid“ lie ich immer und immer wieder. Anfangs verstand ich den Dichter nicht so recht, aber ich bring immer tiefer in die Bosheit und Weisheit seiner Schriften ein. Wilhelm Raabe scheint mir der wahre Dichter zu sein, denn seine Schriften bestern des Menschen Herz.“

„O, Fräulein Gälicke, ich bewundere Sie! Aber hier lese ich auf dem Titelblatt: Gedichte von August Bille — ist der Dichter Ihr Vater?“

„Ja, es ist mein armer Vater! Ach, er träumte einstmal, ein großer Dichter zu werden — vor langen Jahren, als er jung und hoffnungsvoll war. Dieses Bändchen Gedichte ist alles, was von seinen Träumen geblieben ist, angekommen hat, und auch diese Gedichte sind längst verfallen, wie lustige Träume.“

„Aber ich begreife nicht.“

„Mein Vater war jung und hoffnungsreich, als er diese Gedichte herausgab. Sie schildern seinen Verberührung, die Liebe zu seiner Braut, meiner armen Mama. Mein Vater war kaum

bewerb und die Bienenform-Vorlage bestimmt be-  
fähigt. Dazu gestellt sich noch ein Buerkenergelei-  
der noch weniger ein Rauegel.  
**Die Staatsrechtler** des Grafen Windach ist der  
Krenzig höchst fatal. Koch immer sucht sie die Wirkung  
des unwürdigen Unterfriesches abzuschwächen. Doch ge-  
sagt, nicht gesagt. Und mag es früher oder später zu Reu-  
nissen kommen, man weiß jetzt genau, was früher nur  
beweislos gemutmaßt werden konnte, nämlich die Erb-  
nungsströber dem Volke auch das letzte ihm verbliebene Recht  
noch nehmen wollen.

**Die Wahlfähigkeit** vom 25. auf 30. Lebensjahr zu  
verändern, empfiehlt der konservative Reichstote.  
**Gegen die Umfurnvorlage** hat sich nun auch Graf  
Schönard-Karolath in einem geführten Schreiben  
ausgesprochen. Anstatt zur Faltung der Regierung aus-  
gesprochen und sein Teil von oben zu erwarten, solle das Volk  
umgekehrt, wie es in England und in Desterreich-  
Ungarn der Fall sei, die Vertretung seiner Interessen selbst in die  
Hand nehmen.

**Gegen die Umfurnvorlage** nahmen die Stadtverord-  
neten von Frankfurt a. M. am Donnerstag fast einstimmig  
eine Protestklärung an.

**Ein Brief Bismarcks.** Als Wilhelm I. 1864 seinem  
Minister Bismarck einen Spazierhof geschenkt hatte, bedankte  
sich Bismarck brieflich folgendermaßen: „Ich habe das glän-  
zende Vertrauen zu Gott, das Eurer Majestät Stab im den  
4. Buche Wölff in 17. Kap., und daß er zur Not sich  
auch in die Schlange verwandeln werde, welche die  
übrigen Städte verflucht, wie es in 7. Kap. des  
2. Buches erzählt wird.“ — „Schlange ist jut! Und aus-  
gewaschen hat sie sich auch.“

**Das kann gut werden.** Noch in dieser Session soll  
dem preussischen Landtag der Entwurf eines neuen Verleihs-  
gesetzes zugehen.

**Wie man in Deutschland Gesetze macht,** darüber  
schreibt treffend die Franzf. Ztg.: „So wird augenblicklich  
das Deutsche Reich regiert: man entwirft viele große No-  
vellen zum Unfallversicherungs-Gesetz, ohne den Präsidenten  
des Reichsverordnungs-Amtes darum zu befragen; man  
schafft ein Gesetz über unlauteeren Wettbewerb, in dem das  
Fabrikgeheimnis geschützt wird, und das Reichs-Parlament  
erfährt davon erst am Tage der Veröffentlichung im Reichs-  
anzeiger; man kommt aus allgemein politischen Gründen  
den bimetallischen Vertreibungen entgegen und meint, den  
Präsidenten der Reichsbank dazu nicht nötig zu haben. Der  
Einfluß einer Reichsbehörde scheint bei uns in umgekehrter  
proportionierter Verhältnis zu ihrer Sachkenntnis zu stehen.  
Die Sozialpolitik ist, so ist es auf diese Art erklärt, wieder der  
geringste Einfluß der Sozialpolitik in der Reichsregierung zu-  
sehends geringer wird.“

**Der „gute Ton“ des Reichstags** und sein „gei-  
stiges Niveau“ sind im beständigen Sinken begriffen!  
So versichern einmal über das andere die konservativen und  
liberalen Klagenweiber. In einem trefflichen Vortragsartikl (Nr. 86  
vom 11. April) weist der Vorwärts nach, wie unbegründet  
dieser Vorwurf ist betreffs der Partei, auf die er in erster  
Linie gemünzt ist, nämlich der sozialdemokratischen. Auf-  
genommen ist das Schlagwort nach Art gewisser Gassenbauern,  
die mit epidemischer Gewalt ein Zeit lang überall nach-  
gedungen und nachgeschiffen werden. Es war zur Zeit der  
Junferjagd auf Garibaldi im vorigen Herbst, als das Schlag-  
wort von den Eulenburg und Konjorin aufgebracht wurde,  
um nicht allein den gegenwärtigen Reichstags sondern  
das Institut der Volksvertretungen überhaupt zu diskreditieren.  
Die Junter hassen den Parlamentarismus, weil er  
ihm eigens unangenehm ist, „geistiges Niveau“ vor aller  
Welt entfällt. Der Vorwärts weist dann an vielen Bei-  
spielen nach, wie roh der „Ton“ im Reichstage unter und  
durch Bismarck gewesen ist und wie tief das „geistige  
Niveau“ gesunken hat, als in der „guten alten Zeit“ Courard

Koster der Hofritzer der damals mächtigsten Regierungspartei  
parier war. Von der Oberflächlichkeit und Debe des parla-  
mentarischen Geistes jener Zeit zeugt die Tatsache, daß eben  
dieser Koster ein Buch veröffentlichte unter dem Titel „Be-  
kenntnisse einer Maneswelle“, daß aber dieses Buch  
nicht in den Handel kam, weil Koster's Freunde dasselbe  
sofort ankaufen seines allzu lächerlichen, niederen Niveau's  
halber. Gelesen sei der Ton des Reichstags nicht, wohl  
aber verschleiert, und zwar verschleiert durch das in  
den letzten Sessionen häufig wohnhabend gewesene Grunzen,  
Größen und Ausfloßen sonstiger unartifizierter Leute gerade  
feilsch der Parteien, die das Märchen vom Sinken des  
„guten Tones“ verbreitet haben. Nicht weil das geistige  
Niveau zu tief sinken weil es für die an Stallatmosphäre  
gewöhnten Junter zu hoch geworden ist, wurde das beuch-  
lerisch-verlegene Schlagwort erfunden. Bismarck gab dem  
deutschen Volke das allgemeine Stimmrecht, weil er es glaubte  
als angemessenes Spielzeug gebrauchen zu können. Aber  
dieses Spielzeug ist in der Hand des Parlamentarismus zu einer  
wichtigen Waffe geworden; der Reichstag ist nicht mehr der  
willig sich kuschende und apportionierende Pudel, kein bloßer  
Faktor mehr, sondern ein selbständiger Macht-  
faktor im Deutschen Reich. Daher der Haß der Junter  
und Genossen, daher ihr Bestreben, den Reichstag beim Volke  
herabzusetzen, um das allgemeine Wahlrecht zu befechtigen.  
Wären sie es verstanden, sie werden uns auf dem Posten  
finden.

**Die Kleinbauern** sind doch zum Teil noch recht thörichte  
Leute. Immer wieder lassen sie sich von den Juntern als  
Vorpann benutzen und weismachen, Groß- und Kleingrund-  
besitz hätten gleiche Interessen. Das ist ebenso, als wollte  
der Kleinmeister, der sich mit einem Geßlein und mehreren  
Vehrlingen abfindet, glauben, er habe gleiche Interessen mit  
dem Großgrundbesitzer, der ihn kaputt macht. In der  
Oberlegung lassen sie die Junter „ihre“ Kleinbauern Peti-  
tionen unterschreiben, in denen um Witzhahung der von den  
Großgrundbesitzern gezahlten Grundsteuerzuschlägen ge-  
beten wird. Die Kleinbauern bedenken nicht, daß sie selbst  
dann werden die Summen mit aufbringen müssen, die der  
Staat den Großbesitzern schenkt. Wann endlich wird auch  
in die Köpfe der Kleinbauern Licht kommen!

**Zwei Urteile des Militärgerichts.** In Würzburg  
wurde der Kanonier Müller, weil er auf dem Tanzsaale  
einen Unteroffizier ins Gesicht und die Brust geschlagen  
hatte, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Er hatte an-  
genommen, der Unteroffizier habe ihm ein Bein gestellt ge-  
habt. — An demselben Tage erhielt der Trompeter Unter-  
offizier Joseph Wölffe von demselben Gerichtshofe ein Jahr  
Gefängnis jubditiert, obwohl er eine ganze Reihe von Ein-  
brüchen und Diebstählen bei seinen Kameraden verübt hatte,  
dann nach der Schneid geschickt und von dort ausgetrieben  
worden war.

**Erst Leist, dann Weblau.** In kurzer Zeit wird  
auch gegen den Kaiserhof Weblau wegen graulamer Mißhand-  
lung der seinem Schutze anvertrauten Eingeborenen und  
wegen anderweitig grüßlicher Uebergriffe die Klagen erhoben  
werden. Sein Dienverhältnis macht es fraglich, von wem  
die Strafverfolgung in die Hand zu nehmen ist, vom Reichs-  
kanzler oder vom Justizminister.

**Gefangener** in preussische Gefängnisse und Justizhäuser  
waren im vorigen Jahre 77 177 Personen an reichlich 9 1/2  
Millionen Tagen, darunter 26 039 Justizhausgefangene,  
27 437 in Gefängnissen, 8945 in verfallener Haft, 3400  
in einfacher Haft, 1209 Polizeig., 9989 Untersuchungs- und  
52 Schuldbefangene. Gegen 1893 hat sich die Zahl der  
Gefangenen um 2458 vermehrt.

**Eine Nachricht,** die in amerikanischen Zeitungen ent-  
halten ist, verdient im Zeitalter des unberechenbaren Jid-  
zakkurries vermehrt Beachtung. Danach soll der Kaiser bei  
seinem Besuch in Friedrichshagen zu Bismarck gesagt haben,  
er werde den Reichstag auflösen und alsobald den Grafen  
v. Waldersee zum Reichskanzler ernennen.

**Ein Begräbnis letzter Klasse** wünscht selbst der  
Landwirtschäbinder v. Witz der Umfurnvorlage, weil dieselbe  
zu — schwächlich sei. Er legt seine Hoffnung mehr auf  
das neue Verleis- und Verarmungsgesetz.

**Wisse Beispiele u. f. w.** In Darmstadt liegt gegen-  
über dem Schloße eine „prächtige“ Häuserfront hergestellt  
worden, nachdem die älteren jetzt dort stehenden Gebäude  
niedergehauen worden sind. Das Geld wollten die warm-  
herzigen Wiedermänner durch eine Lotterie aufbringen.

**Die Reichsmünzen** wurden im März ausgeprägt  
18 184 840 M. in Doppelkronen (20 Markstücken), 289 490  
M. in Kronen (10 Markstücken), 89 500 M. in silbernen  
Fünfmarkstücken, 60 237,95 in Fünf- und 84 153,79 M. in  
Einfenningstücken. Die Gesamtanzahl an Reichsmünzen,  
nach Abzug der wieder eingezogenen Stücke, bezifferte sich  
Ende März d. J. auf 2 930 636 500 M. in Goldmünzen,  
477 240 519,50 M. in Silbermünzen, 52 597 766,30 M.  
in Nickelmünzen und 12 835 444,74 M. in Kupfermünzen.

### Ausland.

**Oesterreich.** Eine recht hübsche Wahlprobe wollen die  
Wiener Arbeiter am 7. März anstellen. An diesem Tage  
findet im dritten Bezirk Nachwahl zum Reichsrat statt. Im  
wahlfähigen Alter (über 24 Jahre) stehen in diesem Bezirke  
24 206 Männer, aber dem betreffenden Wahlbezirke nach sind  
von diesen nur 6916 wirklich wahlberechtigt. Nun wollen  
auch die anderen 17 290 an einen anderen Orte ihre Stimmen  
abgeben, obwohl das nichts gelten wird. Sie wollen alle-  
samt ihre Stimmen auf Genossen Reumann vereinen. Der  
Kandidat der liberalen oder der antimilitarischen Spießbürger  
wird ja als gewöhnt in den Reichsrat einzuziehen, aber die  
weitaus meisten Stimmen würden auf unsern Genossen fallen,  
und damit die Zimmerlichkeit des bestehenden Wahlgesetzes  
aufs neue darzulegen werden.

**Belgien.** Die von Sozialisten und Radikalen in Brüssel  
gegründete Universität, an welcher Sozialisten und Anarchisten  
als Lehrer und Professoren wirken, ist vom Unterrichts-  
minister anerkannt worden, so daß sie Prüfungen vornehmen  
und akademische Würden verleihen darf.

**Serbien.** Die sozialistisch-revolutionäre Stimmung unter  
den Hören des aufgeborenen Lehrerseminars in Risik soll

so stark befunden worden sein, daß der Antiseminar an-  
ordnete, es dürfe keiner der Hörer dieser Anstalt an einer  
höheren Schule Serbiens zum Studium zugelassen werden.

### Parlamentarische.

— Genosse Edward Schmidt, Redakteur der Münchener  
Post, hat am Dienstag nachmittags bei Besichtigungen in Stadelheim  
nach dreimonatlichem Verhaftung wieder verlassen.  
— Ihren Kongress hält die belgische Arbeiterpartei während  
der Oberrage zu Antwerpen ab. Die Tagesordnung umfaßt: 1.  
Die politische Lage; 2. Der internationale Kongress in London  
1897; 3. Das Sozialgesetz; 4. Das Militärgesetz; 5. Die Frauen-  
frage; 6. Sozialversicherung; 7. Wahl der Mitglieder des Allgemeinen  
Rats; 8. Die Faltung der sozialistischen Deputierten im Parlament.  
— Ferdinand Bassalle wurde gestern vor 70 Jahren, am  
11. April 1828, in Breslau geboren. Das Proletariat erinnert  
sich dankbar seines vorzüglichen und literarischen Fortschritts.  
3. August 1897. G. H. W. hat seinen aus dem Reich zu  
folgen des über die verhängten Haftstrafen bereits die Forderungen  
der Arbeiter bewilligt.

— Die badischen Genossen werden bei ihrer zu Oheim in  
Lahr stattfindenden Landesversammlung über folgenden von Partei-  
führer gestellten Antrag beschließen: Die Partei soll sich  
in Anbetracht der Streitigkeiten zwischen den beiden Genossen  
Dr. Mühl und Dreesbach möge der Parteilichkeit beschließen,  
daß die beiden Genossen während einer zu bestimmenden Frist kein  
Mandat, weder als Reichstags noch als Landtagsabgeordneter,  
annehmen, noch als Kandidaten öffentlich auftreten. Ferner möge  
der Parteivorstand die beiden Genossen darüber in Erfahrung  
nehmen in den Zustimmungen ein entscheidendes Mitspracherecht  
erteilen.“

Ferner hat der Parteiliche Vorhaben folgenden Antrag gestellt:  
„Da der Landtagsabgeordnete Stigmüller vom Vordach sein  
am sozialdemokratischen Parteivorstand in Karlsruhe, die  
Verpflichtung nicht hielt und das Mandat als sozialdemokratischer  
Abgeordneter nicht niedergelegt, möge der Parteilichkeit beschließen,  
Obengenannten aus der sozialdemokratischen Partei auszuschließen.  
Ferner soll der Parteilichkeit in Lahr beschließen, den Parteivorstand  
in Berlin zu veranlassen, ein öffentlich erscheinendes Organ  
in Karlsruhe herauszugeben. Bei Gründung und Leitung desselben  
soll Genosse Ad. Ged. in erster Linie in Betracht kommen.“

Auch der sozialdemokratische Parteivorstand in Vordach hat einen  
Antrag auf Ausschließung Stigmüllers aus der Partei gestellt.  
Weiter beantragt Vordach, daß der Führer Parteilichkeit die Streit-  
fragen in der hiesigen Sozialdemokratie erledigt werden sollen.  
— Wegen zu harten Verhältnissen wird in Freiburg i. Schl.  
eine Verarmung des Arbeiterbildungsvereins ausgestellt. Sühne,  
sehr hübsch! An dem einen Orte läßt man einen Arbeiter Verarmung  
nicht stattfinden, weil sie zu schwach beachtet, am  
andern Orte in der hiesigen Sozialdemokratie erledigt werden, daß  
der Beamte laßt, er sei zur Ausschließung beantragt. Wie hat denn  
die Wohlthätigkeit vorher wissen können, daß die Verarmung so  
stark beachtet werden würde?

— Neues aus Sachsen. Die Knappschätzsteuern des  
Sächsischen Kohlen-Bezirks waren zusammenzusetzen zu einer Ar-  
beiterbewegung, um die Arbeiterbewegung zu beschleunigen, was  
wegen und das Gebot der Klasse zu fördern. Das einseitige  
Statut wurde vom Amtshauptmann von Chemnitz jedoch jurad-  
gewiesen und dem Verein verboten. Das Verbot stützt sich darauf,  
daß das vom Verein angeführte Ziel lediglich der Zufriedenheit  
der Arbeiter zu dienen bestimmt ist, während die Organe in der  
nach Gesetz bestimmten Zusammenfassung unterliegen.

### Maisfer.

Die Stadtbehörden von Würzburg haben zur Mai-  
feier den Arbeitern die Ludwigshalle überlassen. Grillen-  
berger wird daselbst die Festrede halten.

### Jur Arbeiterbewegung.

— Achtung, Monteur! Wegen Nachregulierung eines ihrer  
Vorführer haben sämtliche Monteur der Motorenfabrik von  
Grob u. K. in Leipzig-Clwitzich die Arbeit eingestellt. Zugang  
strenge ferngehalten.  
— Die Berliner Gastwirtsgehilfen fordern, daß die  
Arbeitszeit von 15 Stunden einschließlich 3 Ruhestunden be-  
tragt werden soll. Durch Erhöhung wurde festgestellt, daß in  
Berlin nur 57 Prozent Kellner Lohn erhalten, 43 Prozent auf  
Frankfurter angewiesen sind.

— Die Dreigleisenschiffe von Frankfurt a. M. freisen,  
weil ihnen nach Einführung der Tagemiete nicht 2,50 Mk. 3 M.  
Tagelohn gewährt wurde.  
— Beggobor! Wegen Differenzen in der Goldminenfabrik  
von C. Grob in Leipzig-Kleinritzsch ist Zugang vorläufig streng  
ferngehalten.

— Die Schneider von Wilhelmshaven haben ihre Forderungen  
in der großen Geschäften durchgedrückt.

— Von Kopenhagen ferngehalten haben sich Klempner,  
Pinnseher und Maler. Das Annoncenbureau von J. Aug. Wolf  
sücht unter günstigen Bedingungen Zugang heranzulassen.

— Die Schleifer und Schloffer der Firma Deere u. Klop-  
fner in Schömlen stehen mit den Unternehmern in Lohndiffe-  
renzen.  
— Die Zimmerleute werden ersucht, Zugang nach München  
fernzuhalten.

### Lokales und Provinziales.

**Walle a. S., 13. April.**  
\* **Schulpflicht und Taufzeugnis.** Wir berichteten  
bereits, daß in mehreren Fällen die hiesigen Schulrektoren  
bei Anmeldung der schulpflichtigen geordneten Kinder die Be-  
bringung eines Taufzeugnisses nachdrücklich verlangen auf Grund  
einer Bekanntmachung der Schulkommission. Diese Defnung  
wur begründet, denn thatsächlich hat die Schulkommission,  
gez. Dr. Krähe, Stadthalter, bekannt gegeben, bei der  
Anmeldung seien Tauf- und Taufzeugnis vorzulegen. Trotz-  
dem bleiben wir auf unserer Behauptung bestehen, daß der  
Taufzeugnis mit der Schulanmeldung nichts zu thun hat.  
Genosse E. Mittag hat nun in dieser Sache, an der er  
als Vater selbst beteiligt war, an die Schulkommission eine  
Beschwerde gerichtet und darauf eine Antwort, unterzeichnet  
vom Bürgermeister Dr. Schmidt, erhalten, in welcher ein  
halber Juridizeuge verurteilt wird. Die Antwort lautet:

Walle a. S., den 5. April 1896.  
Auf die Eingabe vom 28. März er, gerichtet Ihnen hierdurch  
zum Bescheid, daß der Rektor verpflichtet ist, bei der Anmeldung  
von Schulpflichtigen nach dem Tauf- und Taufzeugnis zu fragen be-  
züglich dieserlei vorlegen zu lassen, und daß demgemäß auch Herr  
Rektor Dr. Mühlner nur seiner Pflicht nachkommen ist, wenn er  
Sie bei der Aufnahme Ihres Kindes auch nach dem Taufzeugnis  
zu fragen befragt hat. Ist der Vater eines aufzunehmenden  
Kindes schulpflichtig, so kann er natürlich ein Taufzeugnis be-  
stehen nicht vorlegen. Der aufzunehmende Rektor kann aber nicht wissen,  
ob das der Fall ist. Die Aufnahme selbst unterbleibt darum nicht  
und ist auch in dem vorliegenden Falle nicht unterbleiben. Ein  
Anlaß, gegen das Verfahren des Herrn Rektor Dr. Mühlner zu  
protestieren, lag für Sie daher nicht vor, und die weitere An-  
meldungsbefragung wäre vermieden worden, hätten Sie sich gleich von  
vornherein dem Herrn Rektor Dr. Mühlner gegenüber als Dis-  
sident und demzufolge auch als nicht in der Lage, das Taufzeugnis  
Ihres Kindes beizubringen, bekannt. Daß bei dieser Meinungs-  
äußerung aber Herr Dr. Mühlner das nötige Maß übergriffen  
habe, sind wir nach der stattgefundenen Untersuchung der Sache

zunehmen nicht in der Lage, und haben wir daher an dessen Behalten in dem vorliegenden Falle etwas auszusprechen keine Veranlassung.

**Der Magistrat.**

So harmlos ist nun die Sache doch nicht gewesen. Es ist nicht nach den Taufschein bloß gefragt, sondern deren Berechtigung ist geordert worden. Und außerdem hat auch sein Vater, dessen Kinder getauft sind, die gesetzliche Verpflichtung, den Taufschein beizubringen. Wir würden es gern gesehen haben, wenn Herr Dr. Schmidt die Gefesstelle angegeben hätte, auf die er sein Verlangen stützt. Den Taufschein ist durch Einföhrung der ständesamlichen Verbindungen ebenso jeder offizielle Charakter genommen worden, wie den Konfirmations- und kirchlichen Taufschein. Niemand braucht seine Kinder taufen oder konfirmieren zu lassen, niemand sich der kirchlichen Trauung zu unterziehen. Die Schule zumal hat eine rein erzieherische und unterrichtliche Aufgabe; ob die Schulkinder getauft sind oder nicht, thut absolut nichts zur Sache. Kein Lehrer braucht sich darum zu kümmern, ob seine Schüler getauft sind oder nicht. Und wenn die paritätische Stadterwaltung sich nicht dem Verbot absehen will, sie arbeite heimlich der konfessionellen Kirche in die Hände, so wäre es gut, in künftigen Jahren nichts mehr über die Beibringung eines Taufscheins bei Anmeldung der Schulkinder verlauten zu lassen.

**Wenn das nicht geht!** Der mit jowiel Geräusch ins Leben getretene Central-Anzeiger hat nicht das von seinem Schöpfer erwartete Gedeihen gefunden. Er mag wohl seinen lieben Konkurrenten, dem Gen.-Anz., einige Momente abgeklopft haben, aber den meisten Abbruch hat er, wie von verschiedenen Seiten berichtet wird, dem eigenen Mutterblatt, der Saale-Ztg., zugefügt. So war aber die Sache nicht gemeint. Um nun fortgesetzt dem Publikum den Central-Anzeiger in Erinnerung zu bringen, werden Streichholzschachteln nach Art der scheidenden massenhaft in den Verkehr gebracht, auf denen schon in Vordruck zu lesen ist: Halbesger Central-Anz. Vierteljährlich 1 R. 35 000 Exempl. Die letztere Angabe beweist, daß die Schachteln bereits vor Beginn des neuen Quartals angefertigt worden sind, denn sonst wäre die Abrechnung von der wirklichen Auflage nicht erklärlich. Von den Streichholzschachteln werden zehn Stück gefüllt für 7 Pf. verkauft, während andere selbst im Großhandel 8.5 Pf. kosten. Nun hoffentlich zünden die Streichholzschachteln besser als der Central-Anz., sonst würde auch das nicht gehen.

**Der Sozialverein Freiheit** veranstaltet am Abend des Osterfestes im großen Saale des Prinz Karl ein Vokal- und Instrumental-Konzert, das dem angelegentlich Programm zufolge ein recht reichhaltiges zu werden verspricht.

**Der sozialwissenschaftliche Kursus** wird von Dienstag bis Sonnabend nächster Woche von 9—11 und von 5—7 Uhr in den Auditorien der Universität abgehalten. — Von abends 8 Uhr an finden Diskussionsabende im Saale der Loge zu den fünf Kaminen in der Albrechtsstraße statt. Wie wir erfahren, sind die Anmeldungen zu diesem Kursus wesentlich magerer ausgefallen, als erwartet und gewünscht worden ist. Daß dieses sozialwissenschaftliche Ragout absolut nichts mit der Sozialdemokratie zu thun hat, daß es vielmehr zur Bekämpfung unserer Partei aufgesetzt wird, ist bekannt.

**Militärisches.** In den Landsturm übergetreten sind am 31. März alle dreizehn Landwehrlente, welche im laufenden Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, also im Jahre 1886 geboren sind. Die Ueberführung erfolgt ohne weiteres durch die Bezirkskommandos, die Einreichung der Militärpässe ist nicht erforderlich. Ausgenommen hiervon sind diejenigen Landwehrlente, die durch ihr Verschulden verpätet in den Militärdienst eingetreten sind oder sich der militärischen Aufsicht entzogen haben.

**Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die letzten Fremdenvorstellungen dieses Spielabchnitts finden an den beiden Osterfesttagen bei halben Preisen statt. Der Komiker William Müller wird gelegentlich seines einmaligen Gastspiels am nächsten Mittwoch als Theaterdirektor Striebs in „Aub der Sabinerinnen“, seine am meisten gerühmte Darstellung, auftrreten. Die Abendvorstellungen an den Osterfesttagen „Tanzhäuser“ am ersten, „Duch's Ohr“ und „Häsel und Gretel“ am zweiten, finden im Abonnement statt. Wir wollen nicht unterlassen, an dieser Stelle nochmals auf die Sondervorstellung am nächsten Dienstag zum Besten der Stadttheater-Pensionisten hinzuweisen. Gerade die Benefizvorstellungen bilden die Haupterträgnisquelle für die Pensionisten. Bei dem außerordentlich wichtigsten Zweck, welchen die Rasse verfolgt, ist eine allseitige rege Unterstützung höchst wünschenswert. Es ergeht daher an alle Theaterfreunde die höfliche Bitte, die bevorstehende Benefizvorstellung am nächsten Dienstag nicht zu verpassen.

**Aus dem Bureau des National-Theaters.** Zum Benefiz für den Kapellmeister Herrn Engelmann geht am Sonnabend 13. die lustige Poffe „Adam und Eva“ in Scene. Seitdem das Theater in der Geißstraße seine Pforten der dramatischen Kunst geöffnet, ist Herr Engelmann an diesem Theater thätig; durch seinen Fleiß und seine Thätigkeit hat sich Herr Engelmann einen geachteten Namen gemacht und erfreut sich der Beliebtheit aller Besucher des Nationaltheaters. Möge das Publikum am Sonnabend ihm die Anerkennung nicht verjagen. Am 1. und 2. Freitag kommt die Volaposse „O diese Hallenjer“ zur Aufführung.

**Aus dem Bureau des Walhalltheaters.** Das Walhalltheater nimmt mit dem morgigen 1. Oster-Freiertage seine Vorstellungen mit frischen Kräften wieder auf und bietet folglich wieder eine Uebertragung von höchst be-

merkwürdiger Art. Zu dem bekanntlich ohnehin sehr reichhaltigen und effektvollen Spielplane tritt noch eine sogenannte „Sensationnummer“ in dem Belger Mr. Jean de Genan, welcher, ohne Arme geboren, als Juch-Künstler ersten Ranges vor den Augen der Zuschauer wertvolle Delibermali, als Kunststücke sich produziert, in Begleitung zweier spanischer Senoritas auf verschiedenen Instrumenten musiziert. u. s. w. Wie man sieht, sollen die Besucher des Walhalltheaters, dies ist nun einmal daselbst Brauch, aus dem Staunen nicht herauskommen. In den Feiertags-Nachmittags-Vorstellungen dürfen es namentlich die in so prächtiger und brillanter Dressur vorgeführten Hunde der Miß Erna, sowie die ganz wie im Circus „arbeitenden“ Pferde und Affen des Mr. Walton sein, welche das kleine wie das große Auditorium entzücken werden.

**Was unter Sonntagruhe verstanden wird.** Am Sonntag mußten auf dem Bahnhöfe die Waggons bis Mittag auf der Wästerseite thätig sein. Die Waggons Wägen liegen sämtlich mit Ausnahme der Steinmühle voll durcharbeitet, so daß im vollen Betriebe waren die Jungstühle Mühle, Ronneburgs Mühle, Weineds Mühle, die Jungstühle Mühle und auch die Hölberger Aktienmühle. Der Direktor der letztgenannten hat sich am Tage vorher die landtrüchtige Erlaubnis angewirkt. Es geht doch nicht über eine konsequente Durchführung der gesetzlichen Bestimmungen, so weit natürlich — der Profit des dreimal heiligen Kapitals nicht geschädigt wird.

**Arbeiter ohne Löhne.** Die Kellner des Ratskellers erhalten, wie uns mitgeteilt wird, keine Löhne. Dem Pächter dieses der Stadt gebhörigen Restaurants sind vor kurzem von der Stadterwaltung 5000 R. Nachschuß gewährt worden. Seine Kellner müssen auch noch außer dem Hause wohnen und sind auf sofortige Entlassung angesetzt. Nun kann ein Kellner fast nie ohne Inanspruchnahme eines Dienstmittlers, dem er mitunter 10 R. und mehr zahlen muß, eine solche Stelle erhalten. Dieses Geld werden, wenn die Entlassung bald darauf wieder erfolgt, zum Festen hinausgeworfen sein. Die Kellner im Ratskeller erhalten ihr Gehalt; alles andere müssen sie von den zu erhoffenden Trinkgeldern bestreiten. Wir meinen, die Stadterverwaltung hat ein dringendes Interesse daran, auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse des von ihr verpachteten Restaurants Einfluß zu gewinnen und dieselben so zu gestalten, daß sie der Stadt nicht zu Lasten gereichen. Zumal im vorliegenden Falle, in welchem dem Pächter ein so beträchtlicher Nachschuß gewährt worden ist, muß verlangt werden, daß er seine Angestellten nicht auf den Bettel verweist. Denn ein Bettel, nichts anderes, ist es, wenn Kellner angewiesen sind, Wohnung, Kleidung und Unterhalt der Familien von Trinkgeldern zu bestreiten.

**Mutterfreunden.** Dieser Tage suchte eine noch sehr jugendliche Mutter, die taum das Wochenbett überstanden hatte, in der Liebenauerstraße Haus um Haus ab und bot ihren Säugling an, damit das arme Proletariat weichen Nahrung und Unterkunft finde, was sie als Mutter ihm nicht gewähren konnte. Willentlich wird dieser kleine Borsang, dem ungezählte ähnliche täglich zur Seite gestellt werden können, von einem der Herren Dozenten im sozialwissenschaftlichen Kursus verwerlet, der daran tiefermoralische Deduktionen knüpft über die Verantwortlichkeit des Mädchens, das sich schwängert hat, ohne für sich und ihre Lebensfrucht genug Lebensunterhalt zu haben.

**Stiehmutter.** Am zweiten Oherstage findet im Gasthof zur Sonne die historische Generalversammlung mittheilungsfähiger Kanarienvogel statt. Auswärtige Delegierte werden kommen aus Braunschweig, Leipzig, Schmölln, Altenburg, Meuselwitz, Gohndis, Eisleben und Gellstedt.

**Rechtlich.** Um eine Reparatur an dem über die Saale nach Trotha führenden Damm zu vollziehen, legten sich am Freitag drei Arbeiter in einen Kahn und fuhren über das Wehr, das durch die Schule. Auf dem Wehre schlug der Kahn um; die drei Insassen führten in die angepöhlten Fluten. Zwei vermochten sich als Ufer zu retten; der Arbeiter Kleinlein aus Trotha ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

**Eisleben.** Einer der frechten unter den Klagen, die im Sonntage über den Provinzialkongress gegen die Sozialdemokratie pippen, ist der hiesige Bergvater. Weil ihm von gewisser Seite die Methoden genau vorgezeichnet werden, die er angewiesen ist, so denkt er wunder was für ein geistliches Kerchen er ist. Und weil man dem Kerps nicht immer antwortet, meint er, man fahre ihn nicht weiter, ganz nach der Manier eines ausgetragenen Gefangenen; der gleichfalls an seinen Niz und seine Unüberwindlichkeit glaubt, weil man sich nicht nach jedem seiner ungenegenen Streiche die Mühe giebt, ihm die Folgen frauzuzugestehen und ihm den für solche Kräfte geeigneten Körperreiz angeschlossen zu werden. Seine Kammer versteht, ohne daß sich bei derne Vorzeichen am Volksblatt reist. Erdentlich thut er sich damit, daß ihn das Volksblatt einige Male der unverdienten Ehre einer Polemik würdigte. Freilich: Als das Volksblatt dann mehrmals die vorerwähnte Kur an ihm vollzog, hielt er auf einige Zeit sein laßes Mühen und schaute sich die Kerchen doch nach und nach anzuzeigen, jedoch, so schwer es ihnen auch fiel, nämlich die Erkenntnis, daß Spatzengerei noch lange keine Kunst ist. Ein Umstand dient allerdings zu ihrer Entschuldigung: Unter

**Wannenburg.** Auch vom Dverwaltungsgericht ist nun der Magistrat mit seiner Klage gegen die Stadterordneten folgen-

pflücht abgewiesen worden. Letztere sollten das Mandat eines Kollegen für unzulässig erklären, weil er durch Verzicht auf die Ausübung des Amtes seiner Ehefrau den Charakter als Bürger verloren habe. Nach der Magistrat die beträchtlichen Kosten aus eigener Tasche zahlen! Nicht! Das Geb nicht die Steuerzahler aufbringen.

**Wannenburg.** Ein Mitglied der Heilmann soll vor einigen Tagen hier gewesen sein und untersucht haben, ob die Bevölkerung unserer Gegend einseitig genug ist, daß die Bestimmungen der Heilmann-Richtlinien für den Sendling in der That aus dem Leben gefunden haben.

**Aus dem Reich.**

**Berlin.** Des Vaters Rache. Ein Vater, der die Firma eines Kammschneiders schon gemalt hatte, aber statt Besorgung zu erhalten, hinausgeworfen worden war, überprüfte in der nächsten Nacht das Schind, und am nächsten Morgen las man daran die Worte: „Wegen Ueberzahlung noch einmal gefickt.“ Ein Mann ohne im Lokal-Anz. lautet: „Zunge Damm für leichte Wärrau-Arbeiten (Wärrau-Arbeiten etc.) sofort gefickt. Ansonst geht 10 monatlich. Wäre Wärrau-Friedrichstraße bevorzugt. Offerten 3. 369 Hiltalweg d. W.“ Der Mann scheint zu glauben, daß der Hunger der Prostitution noch nicht genug Dreie zugeführt hat.

**Köfel.** Durch einen Schuß in den Kopf wurde bei einer Schießübung der Feldwebel Langner vom 62. Regiment getödet. Unter die Schlagpatronen war eine scharfe Patronen geraten.

**Wannenburg.** Der wegen Diebstahls und Einbruchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilte Straftatige Kalm wurde bei einem Rücküberzuge von einem Soldaten erschossen.

**Wannenburg.** Redakteur Franz Vogel vom 5. Journ. wurde wegen Veröffentlichung des fuchsmüder Glaubensbekenntnisses vom Landgericht zu einer Geldstrafe von 50 R. ercent. 5 Tage Gefängnis verurteilt, weil die Spagen zu Posten und macht damit gute Geschäfte.

**Stiergehefte** hat trotz ministeriellen Verbotes dieser Tage wieder in Amnes (Südfrankreich) abgehalten worden, wobei in der bestanmen lehrbuchlichen Manier 6 Stiere getödet wurden.

**Neue Fensterhüte.** Die Innsbrucker Hebräer beanstandete die Fensterhüte des alten Siebes der Deutschen von Hoffman v. Fallersleben, weil es darin heißt: „Von der Tisch bist du kein Bei.“ Die Tisch ist ein österreichischer Fluß, kein deutlicher, lagten die hochwürdigen Herren. Die Aufführung des umährlichen Siebes wurde deshalb verboten.

**Vermishtes.**

**Zur Landpage geworfen** sind in Tunis und Algier (Nordafrika) die Spagen. Im vorigen Jahre sind ihrer 360 000 verfertigt worden, ohne daß man eine Abnahme spürt. In Südfrankreich verfertigt man die Spagen zu Posten und macht damit gute Geschäfte.

**Stiergehefte** hat trotz ministeriellen Verbotes dieser Tage wieder in Amnes (Südfrankreich) abgehalten worden, wobei in der bestanmen lehrbuchlichen Manier 6 Stiere getödet wurden.

**Neue Fensterhüte.** Die Innsbrucker Hebräer beanstandete die Fensterhüte des alten Siebes der Deutschen von Hoffman v. Fallersleben, weil es darin heißt: „Von der Tisch bist du kein Bei.“ Die Tisch ist ein österreichischer Fluß, kein deutlicher, lagten die hochwürdigen Herren. Die Aufführung des umährlichen Siebes wurde deshalb verboten.

**Prisankten der Redaktion.**

**Paul M.** Nicht bloß dieses unparteiische Blatt hat die Unnahigkeit verbreitet, die streifenden Handbuchmacher von Goyann hätten wesentlich im Durchschlag 34 R. verdient. Ihr Einkommen betrug gerade die Hälfte dieser Summe, und davon sollten sie die Arbeiter noch 10 Prozent abgeben. **Witterfeld.** Auch andere Blätter sind unendlich läppisch gewesen, daß sie die getreue Abbildung des an Wisnarak gefesteten Ballades ihren Lesern boten. Jedes Blatt muß den Gedankmeister Leser beurteilen können. **Wetterberg.** Konnte er heute verachtet werden.

**Landesamtliche Nachrichten.**

**Salze, den 11. April.**

**Aufgehoben:** Der Drechsler Ernst Grabsch und Martha Gelerich (kleine Ballstraße 2 und Thomaspfaffenstraße 3). Der Fleischer Franz Schmidt und Anna Wode (Selbra und Kirchstraße 25). Der Kaufmann August Sargung und Hedwig Metz (Brunnengasse 3). Der Redakteur Wilhelm Zesse und Maria Wisdel (Hägerplatz 30 und Schweifstraße 34). Der Restaurateur Valentin Dödel und Bertha Müller (Hager 27). Der Telegraphenarbeiter Oskar Dietrich und Auguste Meister (Königsstraße 33 und kleine Pfaffenstraße 11).

**Entlassungen:** Der Schlosser Otto Albrecht und Martha Schum (Merseburgerstraße 21 und Raffineriestraße 33). Der Wagners Albert Wendenbauer und Dorothea Franze (kleine Wärraustraße 5 und Königsstraße 22). Der Fabrikarbeiter Paul Runge und Pauline Seitz (Hägerplatz 30 und Kapellengasse 8). Der Stellmacher Schöne und Johanna Freudenhan 3 und Reine). Der Handarbeiter Friedrich Müller und Anna Reizner (Robert Franzstraße und Gernburgstraße 11). Der Kutcher Paul Wieland und Emilie Grothe (große Berlin 12 und Schmeierstraße 19). Der Brauer Friedrich Wicht und Julda Schulte (Hägerplatz 3 und Wärraustraße 8). Die Wärrau-Friedrich Wicht und Julie Winterstein (Königsplatz 30 und Wärraustraße 29). Der Schiffreier Friedrich Söwe und Martha Halle (Barthstraße 16 und Wärraustraße 8). Der Schneider Hermann Rote und Elisabeth Börner (Barthstraße 7 und Wärraustraße 24). Der Drechsler Emil Rote und Wilhelmine Dieker (Zurstraße 156 und Schweifstraße 3). Der Handarbeiter Wilhelm Rote und Klara Söper (Hägerstraße 36 und neue Wärraustraße 16).

**Verheiratet:** Dem Polizeisergeant Johannes Philipp ein E. Johannes Friedrich Wilhelm (Wärraustraße 70). Dem Postbedienten Walter Ruff ein E. Johanna Eise (Wärraustraße 14). Dem Handarbeiter Franz Wönerbauer ein E. Richard Ernst (Dömlap 6). Dem Jägeranwärter Friedrich Solzer ein E. Ella Helene (große Ballstraße 2). Dem Kupferlehre Wilhelm Ermer ein E. Emilie Joha (Wärraustraße 2). Dem Fabrikanten Carl Wiesel ein E. Friedrich Karl Kurt (Raffineriestraße 33). Dem Maler Paul Buhl ein E. Maria Meta Margarethe (Unterstraße 8). Dem Tischler Ernst Sieber ein E. Luise Marie Franziska Dora (Friedrichstraße 36). Dem Schneidermeister Friedrich Schulze ein E. Friedrich Hermann (Hägerplatz 30). Dem Fabrikarbeiter Franz Krauer ein E. Gustav Paul (Wärraustraße 23).

**Verstorben:** Des Tischler Friedrich Wicht Ehefrau, Marie geb. Thormann, 53 J. (Dömlapstraße). Des Gasarbeiter Albert Schwente E. todegeboren (Saalberg 21). Die Witwe Therese Ecker geb. Eise, 81 J. (Thomaspfaffenstraße 7). Des Schlosser Wilhelm Dornheim E. todegeboren (Wärraustraße 23).

Für die Redaktion verantwortlich: J. Sauerhagen in Halle.

**Sonnen- und Regen-Schirm.** Hervorragende Neuheiten der Saison in tausendfacher Auswahl. Unerreicht billige Preise. Entzückende Neuheiten in Fächern. Geschäftshaus J. Lewin. Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3. Frühjahrs-Katalog gratis und portofrei.



Garnierte  
Damen- und  
Kinder-

# Hüte

unübertroffene Aus-  
wahl, solider, feiner  
Geschmack,  
auffallend billige  
Preise.

## Ph. Liebenthal & Co.

Leipzigerstrasse 100.

**Neu**  
in Tuch, Quastin, Roman-  
garn, zu Herren und Knaben-  
Anzügen und eingetragenen Spülen und  
Wäulen vortreffl. und stets sehr  
billig zu haben.  
**Alex Michel**  
Steinwiesen 3.

Schönringende Dreifalt m. Bauer billig  
zu verkaufen. Unterberg 11. II L.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend sowie meinen werten Freunden und  
Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. Osterfesttag

## Rathausstrasse 2 ein Restaurant

eröffnen werde und bitte mein neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.  
Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke zu verabreichen.  
Hochachtung

### Niemann, früher Kurzgasse.

Nur 50 Pf. à Stück.

## Rosinen-Stollen.

Da ich am vorigen Osterfeste meine werten Kunden nicht  
ausreichend mit meinen beliebt gewordenen **Rosinen-  
Stollen** befriedigen konnte, so halte ich für dieses Osterfest  
**mehrere hundert Stück**  
von Sonnabend früh an  
vorrätig.

### Erste Hallesche Brot-Fabrik

Laurentiusstraße 18.

## „Reilsburg“ - Kränzchen

des Vereins zum Kreuz, Stammstich 281 zu Trotha,  
woszu freundlichst einladet  
Der Vorstand.  
Anfang 8 Uhr.

**Wichtig**  
für jede Haushaltung!  
Als beste und allerbilligste  
Wasch- u. Sämmlingsmittel  
empfiehlt sich  
**Alex Michel**  
Steinwiesen 3.

Wer Geld sparen will,  
kaufe

## Tapeten

**K. Rapsilber** bei  
Schneebergerstr. 1.

Muster sende überallhin franco.  
Meistestens Spezialgeschäft  
hiesigen Platzes.  
Gebrüder 1869. Herndredner 206.

**fr. Pfannkuchen**,  
gefällt à Dgd 50 J., unget. à Dgd. 25 J.,  
**Kindernähr-Zwieback**

**C. Prell**, Viehhofstr.,  
gr. Postenstr. 12.

12 Dugend  
Konfirm.-Uhren in  
Nidel zu 3, 4, 5 u. 6  
à Silber zu 10 u.  
12 J. - Regula-  
teure Uhr lang.  
Schweiz zu 12 J.  
Schlagwerk 16 J.  
Nickel-Wecker  
zu 2 J. 50 J. und 3 J. 50 J., sind wieder  
eingetroffen. - Reparaturen wie be-  
kannt außerordentlich billig, aber gut.  
Wiederverkauften Vorzugspreise.  
**Remus & Comp.**, Uhrmacher,  
Laurentiusstr. 17. 1 Tr.

## Zigarren.

Um mein großes Zigarrenlager etwas  
zu räumen, verkaufe ich bis auf weiteres  
jede Sorte mit 10 Proz. Preis-  
ermäßigung.

**Franz Eisengarten**  
Halle a. S., Thalamtstr. 9.

**Otto Hammelmann, Schuhgeschäft**  
hält sein großes Lager aller Arten Schuhwaren zum Feste bestens empfohlen.

Soeben erschien:  
**Die Sozialdemokratie  
und das allgemeine Stimmrecht.**  
56 Seiten Großformat.  
Preis 20 Pf. - Porto 5 Pf.  
Diese Schrift wurde veranlaßt durch den Beschluß des Kölner Partei-  
tages, für das allgemeine Wahlrecht eine Agitation einzuleiten. Für diese  
bietet die Broschüre die sachliche und historische Grundlage; sie enthält die  
Geschichte des allgemeinen Wahlrechts seit 100 Jahren, den Widerstand der  
herrschenden Klassen dagegen und die Erklärung der Ursachen hierfür. In  
knapper Zusammenfassung giebt der Verfasser eine Entwicklung des Kampfes  
um Verfassung und Wahlrecht in den verschiedenen deutschen Einzelstaaten,  
schildert eingehend das preussische Dreiklassen-Wahlrecht, dessen jüngste  
parlamentarische Verschlechterung, die Stellungnahme der Parteien dazu und  
legt dann das Wahlrecht in den einzelnen deutschen Bundesstaaten dar:  
Bavern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen, den thüringischen Staaten,  
Hamburg u. s. w. Die wechselnde Stellung Bismarcks zum allgemeinen  
Stimmrecht, die Agitation des Nationalvereins u. wird ausführlich klar-  
gelegt und das Frauen-Stimmrecht und Proportional-Wahlrecht in eignen  
Kapiteln behandelt.  
Zu beziehen durch  
**Die Volksbuchhandlung**  
Völsberggasse 1.

Ich eröffnete unter der Firma:

## G. Jaeger gr. Ulrichstrasse 20 Butter-Geschäft.

Empfehle nur garantiert reine Naturbutter:  
Allerfeinste **Molkerei-Butter**, à Pfund 95 J.,  
eine sehr wohlschmeckende frische Qualität, à Pfund 85 J.,  
Verschiedene Sorten **ausgezeichneter Käse**:  
Garantirt echt **Schweizer Emmentaler prima**, à Pfund 98 J.,  
westfr. **Schweizer**, allerbeste Qualität (trifft heute kaum ein), à Pfund 70 J.,  
**vollfette Limburger**, unübertroffene Qualität, à Pfund 45 J.,  
Frische **Kandier** treffen täglich ein.  
Zu einem Kaufversuch ladet ein  
hochachtungsvoll

**G. Jaeger**,  
gr. Ulrichstrasse 20, Buttergeschäft en gros & en detail.



**Gür die forpulentesten Figuren**  
große Vorräte in:  
Anzügen, Paletots, Mänteln,  
einzelnen Hosen, Jacketts, Joppen.



# S. Weiss

Halle a. S.

**Erstgrößtes Spezial-Geschäftshaus am Plage.**  
Ankretig größte Auswahl auf dem Gebiete feiner  
**Herren- und Knaben-Moden.**  
Die Preise sind die allerniedrigsten, jedoch streng fest.

**Havelocks  
Mäntel**  
in allen Stoffarten und jeder Preislage,  
größte Auswahl.

**Sommer-Paletots,  
Frühjahrs-Joppen,  
Radfahrer-Anzüge,  
Turner-Hosen**  
große Vorräte.

**Jackett- und Rock-  
Anzüge**  
in modernen Facons und neuesten Stoffen.  
**Nouveaute-Anzüge**  
in jeder Facon und Farbe, große Vorräte.  
**Knaben-Anzüge,  
Knaben-Paletots,  
Livree-Anzüge,  
Reit-Hosen.**

Wer einen feinen dicken Anz. u. kaufen will, der besichtige zuvor die Ausstellung in meinen Schaufenstern.

## Ein richtiges Wort zur rechten Zeit.

Gerade zur rechten Zeit wird dieser Tage der Neubruck einer geschichtlichen Untersuchung erschienen, die nahezu verflohen war. Kein Geringerer als Karl Marx ist der Verfasser; die *Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850* sind der Gegenstand, den er behandelt. Es war Marx' erster Versuch, ein Stück Zeitgeschichte vermittelst seiner materialistischen Auffassungsweise aus der gegebenen wirtschaftlichen Lage zu erklären. So kennzeichnet Engels, der dem Schriftchen eine in ihrer plattlichen Klarheit und Schärfe treffliche Einleitung vorausgeschickt hat, die Marx'sche Arbeit.

Gar nützlich ist es, die Studie sorgsam zu lesen und zu beherzigen. Daß sie ein Denkmal des unibertrefflichen Scharfsinns, ein rühmliches Zeugnis der gründlichen Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge ist, versteht sich am Rande. Aber von besonderer Bedeutung sind die Lehren, die die Arbeiterklasse, deren bahnbrechender Vorkämpfer Karl Marx gewesen ist, für ihre politische Tätigkeit aus den Ergebnissen der Schrift ziehen kann.

Das Proletariat, dessen soziales und politisches Programm in dem wissenschaftlichen Sozialismus wurzelt, muß aus der Geschichte die Bedingungen seiner Fortschritt, seiner Erfolge, seines Sieges kennen lernen. Die Taktik der Vergangenheit ist ein Mittel, die Taktik von heute zu prüfen, zu verbessern, auszubilden und fortzuentwickeln. Aus der nüchternen Prüfung der Ereignisse früherer Perioden erfährt der unbesangenen Urteilende, wie es um die Hoffnungen der Gegenwart, die Ausfichten der Zukunft, um die Grenzen der Wirksamkeit, um die Schranken, die gesetzt und die zu entfernen sind, denn bestellt ist.

Der Kampf um die politische Macht wird von der sozialen Demokratie mit Jähigkeit geführt und offen, ohne Scheu vor den Seiten Bismarcks, die Junker im Herrenhaushalt und die Gentlemen von Bildung und Besitz, daß das allgemeine Wahlrecht ein unerträgliches, ein mit Feuer und Eisen auszurottendes Uebel sei. Die Furcht geht um unter den Herrschenden vor dem anonymen Stimmzettel, der die unsägliche Pein von Millionen, den Angrim über schimpflichen Druck, über Zwangs- und Hungerpolitik einmal zu Worte kommen läßt. Ein persönliches Regiment, das mit dem Schwerte, dem für unschlagbar gehaltenen letzten Beweismittel der Wächter, den Waffen der Wiberpenigen trifft, ein persönliches Regiment, das im freien Spiel der Launen doch nur die Geschichte des feudalkapitalistischen Junkerregiments bezog, erscheint als das Ziel heißer Sehnsucht für unsere Obedien und Besten. Fort mit dem Wahlrecht, diese Lösung geht im Kreise der Gewalttaten von Mund zu Munde, ihre Räufelster und Solddreher tragen es weiter, die „bis auf die Knochen königliche“ Bourgeoisie ledzt nach einem Staatsstreich, der der großen Masse ihre wirksame Waffe, das Wahlrecht, aus der Hand schlägt und dem beutegierigen Unternehmern, mag es an der Wörte, im Verfall oder hinter Pfluge das wertthätige Volk auszuvernern, ungemessene Herrenrechte verleiht.

Wie die um Napoleon den Kleinen geführte Bande von Glücksrittern, Landstreichern, Grindern und anderen Lumpenproletariern den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 organisierten und kapitalistische, so rührt sich auch im Reiche der Gottesfurcht und frommen Sitte eine raffigierere Dezemberbande, der die Revolution von oben als die beste Lösung der sozialen Frage erscheint, die Revolution, die die Verfassung bricht, die breiten Schichten der Nation entredtet und unter dem Druck von Infanterie, Kavallerie und Artillerie, von Polizei und Gendarmen die heilige Ordnung des Ausbeuterns für ewige Zeiten konsolidiert.

Das Parlament soll in Verfall gebracht, das allgemeine Wahlrecht, das der Sozialdemokratie den Weg in die öffentlichen Körperlichkeiten geebnet hat, so rasch wie möglich diskreditiert werden. Wie es gelangte, die entredeten, ausgelegenen, verweirferten Proletariat auf die Gasse zu zwingen, die Empörer vor das Rotteisen der Schnellfeuergeschütze zu bringen, wenn eine neue furchtbare Unheilthat die proletarischen Aspirationen in Blut und Schweiß ersticke, dann könnte die Gnadenfrist der Mißwirtschaft denn doch merklich verlängert werden. So philosophieren die Staatsstreicher.

Wenn nur die Arbeiterklasse der Dezemberbande nicht einen diesen Strich durch die laubere Rechnung zöge! Statt des Putztes die Aufklärung der stumpfen und dumpfen Elemente, die Propaganda, die in Wort und Schrift die fernsten Welter aufsucht, die Demagie in politischen und gewerkschaftlichen Verbänden, der Kampf mit dem Hülfzuge des Stimmrechts, der in eigener Mannesucht zähe und entschlossen geführt wird.

Nicht umsonst haben die Proletariat im Feuer erzogen. Nicht der Straßenkampf, nicht die Paritade, sondern die Gewinnung der Massen, die politisch und ökonomisch aufgerüttelt und zur Einsicht ihrer Klassenlage geführt werden, ist das Mittel zur Umgestaltung der Gesellschaft.

Vergesellschaftung der Produktionsmittel und Demokratie sind das Ziel, und es geht vorwärts. Die ökonomische Entwicklung ist der mächtigste Hebel, und die Zwangspolitik der Herrschenden, die von Fessler zu Fessler, von Thorheit zu Thorheit taumeln, fördert die Zerlegung des Bestehenden.

Die Geschichte der Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, wie sie Karl Marx geschrieben hat, zeigt, wie das aufstrebende Proletariat an den Stand der wirtschaftlichen Verfassung, der sozialen Lage gebunden ist, wie seine Schicksale

durch die materiellen Verhältnisse bedingt sind, wie es trotz vorübergehender Erfolge scheitern muß, weil seine Zeit sich noch nicht erfüllt hat.

Die Triebfedern der bürgerlichen Parteien von kleinbürgerlichen Radikalismus bis zum feudalen Legitimus werden bloßgelegt und es wird gezeigt, daß die langsame Arbeit der Propaganda und parlamentarischen Tätigkeit unter nächsten Aufgaben sind.

Die Ironie der Weltgeschichte, sagt Engels in seiner Einleitung, stellt alles auf den Kopf. Wir, die „Revolutionäre“, die „Umstürzler“, wir gedeihen weit besser bei den gesellschaftlichen Mitteln als bei den ungesellschaftlichen und dem Umsturz. Die Ordnungsparteien, wie sie sich nennen, gehen zu gründe an dem von ihnen selbst geschaffenen gesellschaftlichen Zustand. Sie rufen verweirft mit Debon Barrot, dem Minister des Sohnes der Hortense und des Admirals Verhuel: Die Gesellschaft ist unter Tod, während wir bei dieser Gesellschaft pralle Muskeln und rote Backen bekommen und aussehen wie das ewige Leben. Und wenn wir nicht lo wohnsinnig sind, ihnen zu Gefallen uns in den Straßenkampf treiben zu lassen, dann bleibt ihnen zuletzt nichts anderes, als selbst ihre ihnen so fatale Gesellschaft zu durchbrechen.

Einfweilen machen sie neue Gesetze gegen den Umsturz. Es ist wieder alles auf den Kopf gestellt. Die Fanatiker des Anti-Umsturzes von heute, sind sie nicht selbst die Umstürzler von gestern? Haben wir etwa den Bürgerkrieg von 1866 heraufbeschworen? Haben wir den König von Hannover, den Kurfürsten von Hessen, den Herzog von Nassau aus ihren angestammten, legitimen Erblanden vertrieben und diese Erblande annektiert? Und diese Umstürzler des deutschen Bundes und dreier Kronen von Gottes Gnaden beflagen sich über Umsturz? Wer könnte den Bismarck anbetern erlauben, auf den Umsturz zu schimpfen?

Wögen sie indes ihre Umsturzvorlagen durchziehen, sie noch verschlimmern, das ganze Straßengesetz in Kanjuchel verwandeln, sie werden nichts erreichen, als den neuen Beweis ihrer Ohnmacht. Um der Sozialdemokratie ernstlich auf den Leib zu rücken, werden sie noch ganz andere Maßregeln ergreifen müssen. Dem sozialdemokratischen Umsturz, dem es gerade jetzt so gut bekommt, daß er die Gehele hält, können sie nur bekommen durch den ordnungsparteilichen Umsturz, der nicht leben kann, ohne daß er die Gehele bricht. Herr Köppler, der preussische Birenkant und Herr von Boguslawski, der preussische General, haben ihnen den einzigen Weg gezeigt, arf dem man den Arbeiter, die sich nun einmal nicht in den Straßenkampf locken lassen, vielleicht noch bekommen kann. Durch der Verfassung, Diktatur, Rückkehr zum Absolutismus, des Königs Wille das oberste Gesetz! Also nur Mut, meine Herren, hier hilft kein Maulpsiffen, hier muß gepiffen sein!

Verlassen Sie aber nicht, daß das Deutsche Reich, wie alle Kleinststaaten und überhaupt alle modernen Staaten, ein Produkt des Vertrages ist; des Vertrages erstens der Fürsten untereinander, zweitens der Fürsten mit dem Volk. Bricht der eine Teil den Vertrag, so fällt der ganze Vertrag, der andere Teil ist dann auch nicht mehr gebunden.

Es sind nun fast acht Jahr 1600 Jahre, ba wirtschaftsartei im römischen Reiche ebenfalls eine gefährliche Umsturzpartei. Sie untergrub die Religion und alle Grundlagen des Staates; sie leugnete geradezu, daß des Kaisers Wille das höchste Gesetz, sie war vaterlandslos, international, sie breitete sich aus über alle Reichsländer von Gallien bis Asien, und über die Reichsgrenzen hinaus. Sie hatte lange unterirdisch, im Verborgenen gewirkt; sie hielt sich aber schon seit längerer Zeit fast genug, offen an das Licht zu treten. Viele Umsturzpartei, die unter dem Namen der Christen betannt war, hatte auch ihre starke Vertretung im Heere; ganze Legionen waren christlich. Wenn sie zu den Dpferzeremonien der heidnischen Landesfürste kommandiert wurden, um dort die Honneurs zu machen, trieben die Umstürzler-Soldaten die Frechheit so weit, daß sie zu dem Protest besondere Abzeichen — Kreuze — an ihre Helme steckten. Selbst die üblichen Kaiser-Schutzegeleien der Vorgesetzten waren fruchtlos. Der Kaiser Diocletian konnte nicht länger ruhig zusehen, wie die Ordnung, Gehorjam und Zucht in seinem Heere untergraben wurden. Er griff energisch ein, weil es noch Zeit war. Er erließ ein Sozialisten, wollte tagen Christengesetz. Die Versammlungen der Umstürzler wurden verboten, ihre Saallotitäten geschlossen oder gar niedergegriffen, die christlichen Abzeichen, Kreuze u., wurden verboten wie in Sachen die roten Schnupftücher. Die Christen wurden für unsfähig erklärt, Staatsämter zu bekleiden, nicht einmal Geseirte sollten sie werden dürfen. Da man damals noch nicht über so gut auf das „Ansehen der Person“ dressierte Richter verfügte, wie Herr v. Köllers Umsturzvorlage sie voraussetzt, so verbot man den Christen kurzerhand, sich vor Gericht ihr Recht zu holen. Auch dieses Ausnahmengesetz blieb wirkungslos. Die Christen riefen es zum Spöbn von den Mauern herunter, so sie sollen dem Kaiser in Vitromeden den Palast über dem Kopf angezündet haben. Da rädte sich dieser durch die große Christenverfolgung des Jahres 303 unserer Zeitrechnung. Sie war die letzte ihrer Art. Und sie war lo wirksam, daß 17 Jahre später die Armee überwiegend aus Christen bestand, und der nächstfolgende Selbstherrscher des gesamten Römerreichs, Konstantin, von den Pfaffen genannt der Große, das Christentum proklamierte als Staatsreligion. (Leipz. Volkszeitung.)

## An Seine Majestät den Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe bei Hamburg.

So hochgeehrter Herr Ober-Reichsminister! In diesen feierlichen Augenblicke, wo Alles sich auf diese entscheiden duß, kann ich natürlich mit meiner diefergestellten Entfaltung

durch mich verbeime beieim. Ich kann Sie's nämlich gar nicht sagen, wie sehr mich's Herz abriden duß, daß lo e schamlofer Reichstag, wie mir ein hamma, Sie nicht einmal zum Geburdsdag grabelir n will, was noch bezu d'rs achigste is, was mich alle Tage vorfontmt; da soll doch gleich e Donnerwedder neinschlag'n! Die jung n Schmittler, die Her' gelagt hamn, die soll'n erst mal acht'n Jahre alt wer'n, daß sie am esgen keine erlar'n, was das bebed'n duß, wenn m'r da nicht einmal ein Wirtschaflich kriegt. Wo war denn der Reichstag, wenn Sie nicht erich in Ihrer groß n Schenialidab e baar Krüge um nachert's beidliche Reich draus gemadt hätt'n? Wenn Sie nicht gemer'n wär'n, da kann'te die Abgeordn't'n beide noch als ganz gesunde Leibe d'rheime bei Müddern sig'n, schätzts in Berlin in den ischen n'ei'n Gebilde, wo m'r noch nich mal d'ron genau weest, ob dem eigentlich d'r Reichsdag oder d'r Bundesrat's's Gausrecht hat. Nausschick'n sollt m'r die Herle! Offeen'n sollt m'r sche, aber gleich in Ihre Adome, daß bei enner Reichstag fe solch's Auber von Meeragern wieder neinfom'm'n kam'n. Reichstag mißt m'r anetern um fontsigst'n, denn zu was brauch'n m'r denn em Reichstag, wenn m'r nich mach'n will, was n'geher'n werdt? Ausenander ischreng'n mißt m'r die ganze Bande mit Gold'n oder Diamant'n — m'r is wessschöbn' is'e Middel zu schick'n, wenn nur m'r die Reichstag nicht geloch't wer'd. In der Regierung fecht ich immer noch nie d'richt'g'n Männer, die de need'e Kräfte hamma. sonst hätt'n lo d'n Reichsdag lange beemgeleid't. Gibb's denn in Berlin keine Offiziere wie in Schabamien, die Herle u'amm nach'n fernt'n, daß nachert der Herr Bronjam' Bidobor weest? Na, ich sollte nur etwas zu sag'n hamn! Ich möchte ähm Belagerungszustand un' hätt'e Gire Durchschlag in Druam' wieder nach Berlin lo'n! Das sollte aber e Schach wär'n! Da loh ich m'r doch d'n Bewegung — der hadd den Briedern gleich d'n gan'n' Krenb'n vor de Hülle geschmitt'n un' is seine Gehele geong't, un' die Sozialdemokraten hamn's noch lo gemacht — un' kann die gan'n' Reichsstände fr' sich allene regier'n! Das is'n isch'n recht, warum folge lo nid!

Mei biter Fürst! Am liebsten wäre ich selber getom'm, un' Sie meine Grabelstoh'n un' mich selber zu Ihre beiecht'm'n Hebe zu leg'n, aber's ging nich, Erichens duß ich nämlich keine Zeit, un' wenn is grade um de Wörte rum's Gehe e hilt' froß un' britens' furcht ich mich doch for der Infuenzia. Aber wenn ich doch nich selber kom'm kann — mei Herz is heide in Friedriehsruhe un' dentt egal an Sie. Viele Grüße von meiner Familie, un' wenn lo wieder emal nach Dresden kom'm, da lo lo is hiermit mich herzlich zu emm Schö'n'n Verfa'n einlad'n. Ich bid Sie im Geiste zum Wschidich noch emal an mei beidrigs Bahndriehern, un' ärgert's Sie sich nur nich gar lo sehr über die Brieder, denn die bänd'n sich doch nich eens feiren, woort ich verbeime

Alexanderhäumt mit der dieffen Entfaltung. Ihr gedreier. Wiedermeier. (Vorleherer Artikel ist dem Sädd. Postillon entnommen, welcher pro Nummer 10 Pfennige in der Volksbuchhandlung erhältlich ist.)

## Soziale Ueberficht.

— Zum Kapitel der „Ghe“ liefert die Frankfurter Aktiengesellschaft für Feuerversicherung „Deutscher Hühner“ einen Beitrag. Die Direktion des „Hühner“ hat nach Summ'ngen und postfälligen Mustern eine Warnung vor allzufrühem Beitreten an ihre Beamten gerichtet. Zum Soziale heißt es: „Wir ordnen daher hiermit an, daß jeder Beamte, der die Abficht hat, sich zu verbeiraten, uns dies rechtzeitig zu seinen Personalakten mitteilt, damit wir im Falle find, zu erwägen, ob wir auf seine ferneren Dienste noch reflektieren.“

— Die Industrie verkümmert die Menschen. In Aufzug wurden von 468 Militärrückföhrigen nur 34 als waffenfähig befunden. Die jungen Leute waren durchgehends zu schwach, mager und schlecht genährt. Der Zusammenhang mit den chemischen und Textilfabriken der Aufziger Gegend ist fast mit Händen zu greifen. Wenn der Staat bei den Musterungen nicht genug Soldaten anfreibt, sängt er an, die verbeirenden Wirkungen des Industrialismus anzuerkennen.

— Bühnenproletariat. In Merlohn gastiert zur Zeit die Franz Bergmann'sche Theatergesellschaft. (Chüringer Hoftheater-Ensemble nennt Herr Bergmann seine Truppe.) Bei der Aufführung des Schwabenstreichs, im zweiten Akt, sprang der Darsteller des Tamburini (Herr Paul Jöbisch) mit einem kühnen Zuge von der Bühne in den Theateraal mit dem Charakter der Rolle gesprochenen Worten, die aber die bittere Wahrheit verbanden: „Mein Name ist Palmiro Tamburini, ich habe, wie auch die übrigen Mitglieder, seit drei Wochen keine Gasse bekommen und mache nicht mehr mit.“ Sprach's und verschwand.

— Ein Weidenbett gefärdet! Vor sechs Monaten zog eine Arbeiterfamilie, bestehend aus Mann, Frau und vier Kindern, nach Frankfurt, wo es jedoch bisher dem Mann nicht glückte, Arbeit zu finden. Nur ab und zu hatte er Gelegenheit, im Winter durch Schneefesteln etwas zu verdienen. Ueberdies war noch seit längerer Zeit die Frau und die älteste Tochter kranlich. Unter diesen Umständen blieb der Mann seit zwei Monaten mit der Wiete im Rückstande und der Gerichtsvollzieher erschien im Auftrag des Hausheerrn. Aber inzwischen hatte die kranke Frau ihr jammervolles Dasein mit der ewigen Ruhe vertauscht, so daß der Beamte die Frau tot auf einem Bette liegen vorfand. Und nun pfländerte der Gerichtsvollzieher das Bett, auf welchem die Tote noch lag, im Namen des Gesetzes! Für die übrigen 5 Familienmitglieder (das jüngste ist 7 Jahre) blieben zwei Betten übrig. Die Weidenbömer des Hauses, die über diesen Vorfall aufs tiefste empört waren, haben sich der armen Familie, die aller Lebensmittel entblößt ist, und deren Ernährer mittlerweile auch krank geworden ist, etwas angeschlossen, während der Herr Hausagarrter gedroht haben soll: wenn die Wiete nicht innerhalb einiger Tage bezahlt ist, würden die Leute auf die Straße geseht! Und das ist nur ein Fall aus vielen, die dieser Winter unter unserer herrlichen Wirtschaft's„ordnung“ geeigt hat.

## Lokales und Provinzielles.

— Ein gemeinsamer Ausflug soll morgen, am Oster-sonntag, nach Oppin zum alten Urthill unternommen werden. Der Amark' erfolgt laut Zuerat früh 7<sup>1/2</sup> Uhr vom Hof-

\*) Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. Von Karl Marx. Abdruck aus der Neuen Rheinischen Zeitung, politisch-ökonomische Revue, Hamburg 1850. Mit Einleitung von Friedrich Engels. Preis 1 Mark. Verlag der Expedition des Vorwärts.



**Verein der Zimmerer von Halle u. Umg.**  
 Sonntag den 1. Feiertag von nachmittags 5 Uhr an in Paulmanns  
 Restaurant, am Unterberg

**großes Familien-Fest.**  
 Gäste willkommen. Der Vorstand  
**Geselligkeitsklub „Hohenzollern“.**  
**Unser Vergnügen**  
 hat Sonntag den 1. Osterfeiertag von nachmittags 4 Uhr ab im  
 „Koncerthaus“ statt.  
 Freunde und Gönner sind willkommen. Der Vorstand.  
**Rauchklub „Blaue Wolke“.**  
 Unser Kränzchen findet Sonntag den 1. April (1. Osterfeiertag) in  
 Saale's Restaurant in Trotha statt. Anfang 7 Uhr.  
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

**Avis.**  
 Laut Reichsgesetz Entscheidung d. d. 1. April 1895 hat wir gezwungen  
 unsere Geschäftse, Sonn- und Feiertags von 2 Uhr ab zu schließen.  
 Das P. T. Publikum wird an diesen Tagen ununterbrochen bis 2 Uhr  
 bedient. In anbeacht der kurzen Arbeitszeit erhöht sich der Preis für  
 Garstücken auf des Doppelte.  
**Barbier- und Friseur-Zunftung.**  
 Halle a. S. den 1. April 1895  
 J. B. Martin Hirt, Obermeister 1.

**Gasthof zu den 3 Königen.**  
**Familienabend des Gesangsverein Frohsinn.**  
 Von früh an Speckkuchen.  
 Am 2. Feiertag Unterhaltungs-Abend.  
 Streicher.

**Händikes Restaurant.**  
 Sonntag den 1. Osterfeiertag und  
 Montag den 2. Osterfeiertag  
**Speckkuchen.**  
**fr. frischen Anstich aus der Güntherschen Brauerei.**  
**Gesellschafts-Haus Diemitz**  
 empfiehlt seine Lokalitäten zu den Feiertagen, sowie Vereinen und Gesellschaften  
 zu Ausflügen und zur Abhaltung von Festen aller Art.  
 Max Hofmann.

**Presslers Berg**  
 empfiehlt seine Lokalitäten zu den Feiertagen zum gefälligen Besuch.  
 Kaufmännischer Lager 15 Pf., Bäckerwerk Franzensbräu 20 Pf.,  
 Sonntag früh 11 Pf. Speckkuchen.  
 Jeden Sonnabend Pfefferkuchen mit Sauerkraut und Äpfeln.  
 Vordachstube Emil Samuel.

**Bellevue.**  
 Ersten Feiertag Frühshoppen-Konzert, nachmittags  
 Frei-Konzert, bei ungenügendem Wetter im Saal.  
 Zweiten Feiertag Frei-Konzert, nachmittags Kränzchen,  
 abends BALL.  
 Beide Feiertage von 9 1/2 Uhr an frischen Speckkuchen.  
 P. Haase.

**Englischer Hof, gr. Berlin 14.**  
 Werte Freunde und Gäste laden hierdurch freundlichst zu den Osterfeiertagen ein. — Für Küche und Keller ist bestensorgt.  
 Gottlob Hoffmann.

**C. Bieseckers**  
**Restaurant und Gartenlokal.**  
 Empfehle zu den Feiertagen mein Gartenlokal und meine altbekannte  
 Salzen-Regelbahn, wodurch jeder Mann eine Unterhaltung hat.  
 Am 1. Feiertag  
**großer Familien-Abend.**

**13 Fleischerrei 13.**  
 Um heutigen Tage habe ich in meinem Hause eine Fleischerrei eröffnet  
 und empfehle sämtliche Fleisch- und Wurstwaren zu soliden Preisen.  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 Vordachstube Emil Samuel.

**Th. Raap, an der Schieferbrücke.**  
**Aus den amtlichen Bekanntmachungen.**  
 Für Todesanzeigen ist das Standesamt am zweiten Oftertag von  
 10 bis 11 Uhr geöffnet.  
 Die Gewerbesteuer-Rollen für Halle liegen vom 18. bis einschließlich  
 25. April im Zimmer 16 des Rathhauses für die Steuerpflichtigen zur Einsicht-  
 nahme aus.  
 Ein Dienstmangewerbe hat der Dienstmann Albert Schurig,  
 Mühlentische 16 wohnhaft, abgemeldet. Wer Anspruch an die von ihm geleistete  
 Rechnung zu haben glaubt, hat das innerhalb zwei Wochen im Zimmer 19 des  
 Rathhauses zu melden.  
 Ein häuslicher Wegemeister soll angestellt werden. Einjährige Probezeit  
 vorberathen, dann lebenslängliche Stellung. Anfangsgehalt 2400 Mk., Zu-  
 lagen aller 3 Jahre um 200 Mk. bis zu 3600 Mk. Gewerbe mit Lebenslauf und  
 Beurlaubungszeiten bis 27. d. ans Stadtmann einzureichen.  
 Als Beweinung ist die 38jährige Karoline Jäna, im Mel-  
 denungsbuch der Ehe Eintragsnummer 45/89 - III. 4490.  
 Sterbung. Hat das Landgericht L. Organi sollen geliefert werden etwa  
 120 Misch Schweiß. 4 Misch Bad. 4 Misch Antidotalpapier für je 1000 Bogen und  
 500 Bogen Bsp. papier. Bewerbungen unter Beifügung von Proben bis 25. April  
 bei den Vorstandsmitgliedern des Landgerichtes Logau einzureichen.  
 Geschäftsbesorgung von Kreisassistenten des Mansfelder Kreises  
 16. April vorm. 10 Uhr in Freiburg, 17. April nachm. 5 Uhr Cambrinus-Halle  
 in Eisenberg, 19. April vorm. 9 Uhr in Wolleben, 11. Uhr im Rathhaus zu Gerb-  
 scheid und nachm. 2 Uhr in Aulstedt, 22. April vorm. 10 Uhr in Döbeln, 11 1/2 Uhr  
 in Salzmünde, nachm. 3 Uhr in Schwittdorf, 24. April vorm. 9 Uhr in Erbe-  
 rden, 11 Uhr in Eberden und nachm. 1 1/2 Uhr in Zerbst.  
 Geschlossen bis die Wahl- und Stimmzettel in Briefkasten und auf Domäne  
 Petersberg. Die Stimmregeln für die Orte Weitzel, Abbelein, Dornitz,  
 Reus, Deulanden, Wettwitz, Trebsa a. P., Rauenberg, Wallwitz, Kröfzig, Peters-  
 berg, Fröbzig und Rehditz sind deshalb angeheben.

**Stadt-Theater in Halle.**  
 Sonntag den 14. April.  
 Nachm. 3 1/2 Uhr.  
 34. Fremden-Buch bei halben Preisen.  
**Der Verschwendr.**  
 Raubermächern mit Gelang in 3 Ab-  
 theilungen und 5 Akten von F. Raimund.  
 Musik von G. Krepler.  
 Personen:  
 1. Abtheilung.  
 Frey (Herrin), Fanny Wagner.  
 Kur, ihr dienstherr, Johann Kaula.  
 Geist, sein Diener, Johann Kaula.  
 Julius von Frittwilz, (Schumacher,  
 ein reicher Edelmann Ferd. Rinald.  
 Wolfshausen, ein reicher Mann, Julius  
 Rinald, sein Bedienter Gustav Conradi.  
 Rosa, Schumacher's Tochter, Johanna  
 Conradi.  
 Rosa, Schumacher's Tochter, Johanna  
 Conradi.  
 Herr von Helm, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Herr von Walter, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Herr von Brülling, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Sodel, Baumeister, Fr. Käßhardt.  
 Fr. Käßhardt, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Johann, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Dienerschaft, Jäger, Soldaten, Genien.  
 2. Abtheilung (spielt 3 Jahre später).  
 Julius von Frittwilz, Ferd. Rinald.  
 Gustav Conradi, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Präsident von Klugheim, S. Schreiner.  
 Amalie, seine Tochter, S. Schreiner.  
 Baron Fittlerstein, Gust. Gregor.  
 Wolf, Kammerdiener, Julius Haller.  
 Valentin, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Rosa, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Ein Junfer, Fr. Käßhardt.  
 Ein Kellnermeister, Otto Schröder.  
 Ein Bettler (Kur), Johann Kaula.  
 Ein altes Weib, Anna Wisse.  
 Thomas, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Betty, Kammermädchen Aug. Vertbold.  
 3. Abtheilung (spielt 20 Jahre später).  
 Frey (Herrin), Fanny Wagner.  
 Kur, ihr dienstherr, Johann Kaula.  
 Geist, sein Diener, Johann Kaula.  
 Herr von Helm, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Valentin, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Fittlermeister, Gustav Conradi.  
 Rosa, sein Weib, Frieda Rohnschach  
 Riedel, (Schumacher,  
 ein reicher Mann, Julius Rinald.  
 Hänel, seine Kinder, Kurt Emiljunn.  
 Hiesel, Karl Heine.  
 Herr Gärter, Wilhelm Franke.  
 Götterdregger

**National-Theater.**  
 Sonnabend den 13. April.  
 Zum Besten für Herrn Kapellmeister  
**Engelmann**  
**Adam und Eva.**  
 Große Posse mit Gelang in 4 Akten  
 von Jacobson und Hill.  
 Sonntag den 14. April.  
**Die Hellenen.**  
 Montag den 15. April.  
 Zum letztenmal.  
**Die Hellenen.**  
 Dienstag den 16. April.  
 Letzte Vorstellung der Saison.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Haber.  
**Neuer Spielplan!**  
 Mr. Jean de Henau (ohne Arme)  
 mit den Genies Lucio und Car-  
 men, Fußhändler als Schnellreiter,  
 fünfjährige Instrumentalist u. (Gen-  
 sationell!) — Die vier Geschwister  
 O'Moors, phänomenale Bravour-  
 Equilibristen auf dem gespannten Draht-  
 seil. — Miss Emma mit ihrer abgerich-  
 teten Götter-Gymnastik. — Die Wästen  
 mit seinen „sensationalen“ dress. Pferden  
 und Affen. — Sittens Victoria, eng-  
 lische Langfängerinnen. — Herr Jean  
 Grassé, Instrumentalist und Vogel-  
 stimmen-Imitator. — Die Geschwister  
 Emmy und Jean Grassé, Original-  
 Gelangs- und Imitations-Quintett.  
 Herr Max Menzel, Gelangs- und  
 Charakter-Humorist.  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Zanlhäuser**  
 u. d. Sängerkrieg auf der Wartburg.  
 Große romantische Oper  
 in drei Aufzügen von W. Wagner.  
 Die Gesangenen:  
 Hermann, Landgraf v. Thüringen, Theod. Guntter.  
 Zanlhäuser, Müller-Gartung.  
 Wolfr. v. Erlenhof, Joseph Cianda.  
 Heinrich d. König, Ernst.  
 Heinrich der Schreiber, Wilh. Hirt.  
 Heimar von Iweter, Peter Weiß.  
 Hilbert, Joh. Kaula.  
 Elisabeth, Nichte des Landgrafen, Ella Bremer.  
 Venus, Gen. Adernmann.  
 Ein junger Witt., Bertha Liebb.  
 1. Gehilfin, Bertha Liebb.  
 2. Gehilfin, Hedwig Greit.  
 3. Gehilfin, Auguste Verhoff.  
 4. Gehilfin, Martha Hoff.  
 Thüringer Grafen, Ritter, Gesellen,  
 Pilger, Mumpfen, Nodden, Sirenen.  
 1. Anfang: Das Innere des Döbelner  
 bei Gieschen, ein Hof vor der Wartburg.  
 2. Anfang: Hof der Wartburg, 3. Anfang:  
 Hof vor der Wartburg.  
 Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.  
 Nach dem 1. u. 2. Aufzuge 15 Min. Pause.

**Restaur. Galloria**  
 Briderstraße 2.  
 Bringe Freunden und Bekannten meine  
 Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.  
 1. und 2. Osterfeiertage  
**gemüthliche Frühshoppen.**  
**Familienabend.**  
 G. Maller.

**Inselfchlößchen-Rabeninsel.**  
 Einem verehrten Publikum zu gefl.  
 Nachricht, daß obige Lokalitäten neu  
 hergerichtet und wieder eröffnet sind.  
 Zum fleißigen Besuch ladet ergebenst ein  
 H. L. Lange.  
 NB. 2. Feiertag große Ballmusik  
 bei stark besetztem Orchester.

**Händelpark.**  
 Zu den Osterfeiertagen bringe mein  
 Lokal mit großem ansehnlichen Garten  
 in empfehlende Erinnerung. E. Jhle.

**Erholung.**  
 Unterzeichnet hat den heutigen sowie  
 auswärtsigen Publikum sein Lokal bestens  
 empfohlen.  
 E. Tschepke, Martinsberg 6.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**Griffstraße C. Lamm, Griffstraße**  
**5. Put- und Modewaren.**  
**Garnierte Damen- u. Kinderhüte v. 50 Pf. an.**  
**Knaben-Strohüte von 30 Pf. an.**  
 NB. Strohhüte werden gewaschen und modernisiert.

**Die Gmser Depesche**  
 oder  
**Wie Kriege gemacht werden.**  
 Von W. Liebknecht.  
**Sechste vermehrte Auflage.** 4 1/2 Bogen Oktav. Preis 30 Pf.  
 Einzelne Exemplare gegen Einzahlung von 35 Pf. in Marken.  
 Vorlesende Schrift verdient angelehnt des von den Bismarck-  
 Schmärgern zu dessen 60. Geburtstag geplanten Nummers die weiteste  
 Verbreitung, da sie den „Peros des Jahrhunderts“ in die richtige Be-  
 leuchtung rückt.  
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**  
 Böbbergaße 1.

**Kinderwagen,**  
**Selbstgefert. Reisekörbe.**  
**Größte Auswahl.** — Billigste Preise.  
**W. Leopold, Mauerstr. 13**  
 neben der neuen Rath. Kirche.  
**Saat-Kartoffeln,**  
 echte feinkörnige, garantirt für feinstufig  
**Speise-Kartoffeln,**  
 mehrjährig und gutkochend, auch schon im  
 Versuch, nach 1/2 Rth. 70  
**Herm. Weiland,**  
 Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 18.  
 Eingang aus Giebichenstein.  
 NB. Nächste Woche treten 400 Stk.  
 verich. Sort. hochf. Samentartoff. ein.

**Schuhwaren.**  
 Empfehle mein großes Lager aller  
 Sorten Schuhwaren für Herren,  
 Damen und Kinder, guter reeller  
 Ware zu äußerst billigen Preisen.  
**L. Brüggemann**  
 früher Ed. Hofage,  
**9 Schmeerstraße 9**  
**R. Voigt, Thorstraße 21**  
**Kafer- und Friseur-Geschäft**  
 hält sich bestens empfohlen.  
**Sicheres Frostmittel**  
 empfiehlt  
**Georg Zelinski, Prozerien.**  
**Saat-u. Speisekartoffeln.**  
 Freie Sendung mehrerer Ware von  
 verschiedenen Sorten wieder eingefroren.  
 Offiziere in ganzen, halben und Viertel-  
 Centnern, je Rth. 23 bis 28 Rth.  
**E. Borsmann, Streiberstr. 2.**  
 Empfehle:  
**Rindfleisch a Rth. 55 und 60 S.**  
**Schweinefleisch a Rth. 60 u. 65 S.**  
**Gammelfleisch a Rth. 60 S.**  
 — Nur prima Ware. —  
**W. Weidig, Sternstr. 11 (am fl. Fleischn.)**  
 empf. seinen Käse- u. Saarlandbeiseln.  
**Schneidegerichte auf Woche gefast**  
 Breiterstr. 32.  
**Lehrling** findet Aufnahme bei  
**H. Weber,**  
 Badermeister, Sophienstr. 8.  
 Zu d. Osterfeiertagen... gebirt auch  
 eine mehlig Kartoffel und diese em-  
 pfiehlt **H. Weidig, alter Markt 33.**  
**Hols, Blüsch, Sommer- u. Erd-  
 Kartoffel ver. sehr billig** Fleischerstr. 42.  
**Schneidegerichte, (Königlich), Kleiberger,  
 Perrenk, je Rth. ver. bill. Breiterstr. 41.**  
**Ran.-Koll. b. v. ver. Ludwigstr. 22 G. II**  
 Zwei engl. Wäbber-Kammingen (Höfen)  
 a Stück 9 A verkauft  
 Sellnerstr. 11. beim Hausmann.  
**Stroh u. L. Haus mit Gefäßst. zu ver-  
 gr. Drehtstr. 2. Giebichenstein.**  
**Rein. Reute u. d. Wohnung (Preis  
 120-130 A) Barstr. 13 IV.**  
**2 St. R. u. S. Jub. den 1. St. 13. 14.**  
**1 St. R. u. S. Jub. zum 1. Oktober**  
 Epplighstr. 2. Giebichenstein.  
**St. R. u. S. Jubelst. zu verm. Preis**  
**52 Thlr. St. R. Jubelst. ein ruhige**  
**Reute zu verm. Preis 41 Thlr. 9.**  
**St. R. u. S. Jub. für 60 A. fl. St. für 30 A**  
 zu verm. Giebichenstein, Auguststr. 62 P.  
**St. R. Jubelst. u. F. F. Jubelst. zu verm.**  
 Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 62.  
**St. R. Jubelst. u. F. F. Jubelst. zu verm.**  
 Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 62.  
**St. R. Jubelst. u. F. F. Jubelst. zu verm.**  
 Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 62.  
**St. R. Jubelst. u. F. F. Jubelst. zu verm.**  
 Giebichenstein, gr. Brunnenstr. 62.

**National-Theater.**  
 Sonnabend den 13. April.  
 Zum Besten für Herrn Kapellmeister  
**Engelmann**  
**Adam und Eva.**  
 Große Posse mit Gelang in 4 Akten  
 von Jacobson und Hill.  
 Sonntag den 14. April.  
**Die Hellenen.**  
 Montag den 15. April.  
 Zum letztenmal.  
**Die Hellenen.**  
 Dienstag den 16. April.  
 Letzte Vorstellung der Saison.

**Walhalla-Theater.**  
 Direction: Richard Haber.  
**Neuer Spielplan!**  
 Mr. Jean de Henau (ohne Arme)  
 mit den Genies Lucio und Car-  
 men, Fußhändler als Schnellreiter,  
 fünfjährige Instrumentalist u. (Gen-  
 sationell!) — Die vier Geschwister  
 O'Moors, phänomenale Bravour-  
 Equilibristen auf dem gespannten Draht-  
 seil. — Miss Emma mit ihrer abgerich-  
 teten Götter-Gymnastik. — Die Wästen  
 mit seinen „sensationalen“ dress. Pferden  
 und Affen. — Sittens Victoria, eng-  
 lische Langfängerinnen. — Herr Jean  
 Grassé, Instrumentalist und Vogel-  
 stimmen-Imitator. — Die Geschwister  
 Emmy und Jean Grassé, Original-  
 Gelangs- und Imitations-Quintett.  
 Herr Max Menzel, Gelangs- und  
 Charakter-Humorist.  
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Zanlhäuser**  
 u. d. Sängerkrieg auf der Wartburg.  
 Große romantische Oper  
 in drei Aufzügen von W. Wagner.  
 Die Gesangenen:  
 Hermann, Landgraf v. Thüringen, Theod. Guntter.  
 Zanlhäuser, Müller-Gartung.  
 Wolfr. v. Erlenhof, Joseph Cianda.  
 Heinrich d. König, Ernst.  
 Heinrich der Schreiber, Wilh. Hirt.  
 Heimar von Iweter, Peter Weiß.  
 Hilbert, Joh. Kaula.  
 Elisabeth, Nichte des Landgrafen, Ella Bremer.  
 Venus, Gen. Adernmann.  
 Ein junger Witt., Bertha Liebb.  
 1. Gehilfin, Bertha Liebb.  
 2. Gehilfin, Hedwig Greit.  
 3. Gehilfin, Auguste Verhoff.  
 4. Gehilfin, Martha Hoff.  
 Thüringer Grafen, Ritter, Gesellen,  
 Pilger, Mumpfen, Nodden, Sirenen.  
 1. Anfang: Das Innere des Döbelner  
 bei Gieschen, ein Hof vor der Wartburg.  
 2. Anfang: Hof der Wartburg, 3. Anfang:  
 Hof vor der Wartburg.  
 Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.  
 Nach dem 1. u. 2. Aufzuge 15 Min. Pause.

**Restaur. Galloria**  
 Briderstraße 2.  
 Bringe Freunden und Bekannten meine  
 Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.  
 1. und 2. Osterfeiertage  
**gemüthliche Frühshoppen.**  
**Familienabend.**  
 G. Maller.

**Inselfchlößchen-Rabeninsel.**  
 Einem verehrten Publikum zu gefl.  
 Nachricht, daß obige Lokalitäten neu  
 hergerichtet und wieder eröffnet sind.  
 Zum fleißigen Besuch ladet ergebenst ein  
 H. L. Lange.  
 NB. 2. Feiertag große Ballmusik  
 bei stark besetztem Orchester.

**Händelpark.**  
 Zu den Osterfeiertagen bringe mein  
 Lokal mit großem ansehnlichen Garten  
 in empfehlende Erinnerung. E. Jhle.

**Erholung.**  
 Unterzeichnet hat den heutigen sowie  
 auswärtsigen Publikum sein Lokal bestens  
 empfohlen.  
 E. Tschepke, Martinsberg 6.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

**ff. Speckkuchen**  
 von vorzüglicher Qualität empfehle  
 die Osterfeiertage  
**Otto Hänel,**  
 Geißstr. 46. Karstr. 1.  
 Billigste Preise, Chebot u. Kam-  
 garnstoffe zu haben Zwingerstr.

